Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 16. Oktober 1928
10. Jahrgang · Nummer 242

Erscheint täglich [illegible] Sonntage. Bezugspreis: wöchentlich [illegible] Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen [illegible] unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: [illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. [illegible] Anzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene [illegible] Zeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inse[illegible]-Annahme i. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telephon 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 4085; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peubag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

In letzter Stunde!

Glänzende Resultate in Langenbielau — Gute Schlepparbeit führt zum Ziel — Die letzten beiden Tage „Alle Mann an Bord"

Durch die Einzeichnung zum Volksbegehren demonstrieren die werktätigen Massen nicht nur gegen den Panzerkreuzerbau, der durch den Beschluß der sozialdemokratischen Koalitionsregierung bereits durchgeführt wird, sondern auch gegen die gesamte Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik des neudeutschen Imperialismus überhaupt. Der Panzerkreuzerbau ist nur ein besonders krasser Ausdruck der Politik der schärfsten Belastung der werktätigen Massen zugunsten von neuen imperialistischen Kriegsrüstungen, der Politik der Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung und aller Abwehrkämpfe des Proletariats. Gegen das Volksbegehren steht die vereinigte Front aller Admirale und Generale, aller faschistischen und halbfaschistischen Verbände, aller bürgerlichen Parteien bis zur verbürgerlichten Sozialdemokratie. Ihre Regierungen wie auch ihre Presse sind darauf eingestellt, die werktätigen Massen mit allen Mitteln von der Einzeichnung, vom Volksbegehren fernzuhalten!

Arbeiter, Klassengenossen!

Am Dienstag läuft die Frist für die Einzeichnung zum Volksbegehren ab. Heute und morgen müssen alle Kräfte angespannt und mobilisiert werden, um das Volksbegehren zu einer großen Demonstration von Millionen Werktätiger für den Kampf gegen imperialistische Kriegsrüstungen, für den Kampf um den Sturz der imperialistischen Bourgeoisie und ihrer Klassenherrschaft zu machen.

Daher rufen wir die gesamte Mitgliedschaft der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Jugend, Kameraden und Kameradinnen der Roten Front, alle Sympathisierenden, alle Organisationen, die dem Bezirkskomitee für die Durchführung des Volksbegehrens angeschlossen sind, auf:

Vor die Front! Heraus zum letzten Appell!

Keiner darf zurückstehen!

Nicht nur einzeichnen ist die Pflicht, sondern Sammlung und Erfassung aller werktätigen Schichten in Stadt und Land, um sie in die Einzeichnungslokale zu bringen!

Was systematische Agitations- und Schlepperarbeit vermag, das haben die wackeren Langenbielauer Genossen gezeigt. Bis zum Sonnabend hatten sich dort 800 Arbeiter und Arbeiterinnen eingezeichnet. Damit war die Hälfte der beim Volksbegehren für die Fürstenabfindung abgegebenen Stimmen erreicht. Wollen die Kampfgenossen aus den anderen Bezirken hinter den Langenbielauer Kameraden zurückstehen? Es gilt, Montag und Dienstag die Schlepperarbeit zu verstärken!

Daher alle Mann an Bord!

Diesem System, dem System des Imperialismus, keinen Mann und keinen Groschen!

Krieg den imperialistischen Kriegsvorbereitungen, Krieg dem imperialistischen Kriege!

Massenaussperrungen gehören zur Panzerkreuzerpolitik

Vor einem Riesenkampf in der Eisenindustrie

Die **rheinisch-westfälischen Metallindustriellen** haben beschlossen, sämtliche Metallarbeiter auszusperren. Wieder wird die Aufmerksamkeit der deutschen Arbeiterschaft auf die Ereignisse im westlichen Industriegebiet gelenkt. Denn die Schlachten, die dort zwischen Kapital und Arbeit geschlagen werden, sind entscheidend auch für die übrige Arbeiterschaft.

Wie bei allen Kämpfen, so darf auch die Arbeiterschaft bei dem Ringen in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie keinerlei Rücksicht auf die kapitalistisch-imperialistischen Interessen der Kapitalisten nehmen. Das ist besonders deshalb notwendig zu betonen, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer für die Unterstützung des deutschen Imperialismus sind und der **Hamburger Gewerkschaftskongreß dem Reichswirtschaftsminister Curtius stürmischen Beifall zollte**, als er das imperialistische Programm der deutschen Bourgeoisie entwickelte.

Die gesamte Arbeiterschaft wird angesichts der großen politischen Bedeutung diesen Kampf mit Spannung verfolgen und alles tun, um zum Sieg der Hüttenarbeiter beizutragen.

*

Essen, 15. Oktober. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat am Freitagnachmittag die Geschäftsführer der Gruppe Nordwest zu einer Sitzung nach Essen zusammenberufen, um die Lage nach den gescheiterten Lohnverhandlungen zu besprechen. In der Sitzung wurde beschlossen, für Dienstag, den 16. Oktober, nach Essen eine Versammlung der Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes einzuberufen, die zu den weiteren Schritten des Verbandes Stellung nehmen soll. In der heutigen Sitzung wurde veranlaßt, an die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Parole auszugeben, gegenüber der Haltung der Unternehmerschaft die Ruhe zu bewahren und alle Handlungen irgendwelcher Art zu unterlassen.

*

150 000 Textilarbeiter gekündigt

In Rheinland-Westfalen ist 150 000 Textilarbeitern gekündigt worden.

Der Spitzenverband der deutschen Textilunternehmer droht des weiteren, daß am 3. November sämtliche Textilarbeiter Deutschlands ausgesperrt werden, wenn die Gewerkschaften bis dahin nicht kapitulieren, das heißt auf ihre Forderungen verzichten.

Alle Textilarbeiter Deutschlands müssen sich klar darüber sein, daß es den Textilbaronen mit ihren Beschlüssen ernst ist, daß sie unter allen Umständen am 3. November 1 200 000 Textilarbeiter auf das Straßenpflaster werfen, wenn die München-Gladbacher Textilarbeiter auf ihren Forderungen bestehen bleiben. Die Ausgesperrten im München-Gladbach-Rheydter Bezirk sind sich über den Ernst der Situation klar und werden dafür sorgen, daß die Gewerkschaftsführer unter keinen Umständen von der 15prozentigen Lohnforderung abgehen. **Bei den Ausgesperrten herrscht eine ausgezeichnete Kampfstimmung,** sie betrachten die Maßnahmen der deutschen Textilgewaltigen als einen letzten verzweifelten Vorstoß, um die Hungerlöhne der Textilarbeiter auf ewige Zeiten zu stabilisieren.

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft muß sich der Schwere der Lage bewußt sein. Hier sieht sie auch die Auswirkung der Kölner Bankiertagung, auf der ja die Beschlüsse für Lohnabbauoffensive gefaßt wurden. Man hat sich zur Durchführung der Lohnabbauoffensive — trotzdem gerade in der Textilindustrie die niedrigsten Löhne und die längste Arbeitszeit bestehen — die Textilarbeiter ausgesucht, weil man glaubt, in diesen Industriegruppen, wo von 1 200 000 Beschäftigten 672 000 Frauen sind, den Lohnabbau am schnellsten und erfolgreichsten durchzuführen.

Zugleich aber muß sie in den Tagen des Volksbegehrens durch ihre Beteiligung zum Ausdruck bringen, daß sie auf allen Gebieten den Kampf gegen das Trustkapital, seine reformistischen Lakaien und die imperialistischen Kriegsrüstungen führt.

Reformistischer Abwürgungsversuch

München-Gladbach, 15. Oktober. Soeben wird bekannt, daß die Schlichtungsbehörde beschlossen hat, „von Amts wegen" in den Kampf der linksrheinischen Textilindustrie einzugreifen, das heißt den Kampf abzuwürgen. Beide Parteien sind vom Schlichter zu Verhandlungen am 16. Oktober bestellt.

Die neueste Meldung vom Zeppelin

Friedrichshafen, 15. Oktober. Nachdem „Graf Zeppelin", wie Wetterberichte der amerikanischen Marinestation in Lakehurst melden, das Hoch erreicht hat, wird er mit einer verringerten Fahrgeschwindigkeit frühestens gegen 16 Uhr amerikanischer Zeit Cap Catteraith erreichen. Die Entfernung von dort bis nach Neuyork beträgt 700 Kilometer, und wird seine Ankunft erst in den späten Abendstunden in Lakehurst erwartet. Das Wetter in Lakehurst ist nach den neuesten Wetterberichten der Marinestation wesentlich besser.

TU. London, 15. Oktober. Nach einer Meldung aus Lakehurst wird von dieser Seite bestätigt, daß der „Graf Zeppelin" am Sonntagmittag in der Nähe der Bermuda-Inseln infolge starker Gegenwinde zu einer Kursänderung gezwungen wurde. Die Weigerung der Luftschiffleitung, die genaue Position anzugeben, hat Verstimmung hervorgerufen. In Kreisen des amerikanischen Marineministeriums, das mit dem „Grafen Zeppelin" erneut in Funkverbindung getreten

Am Dienstag ist der letzte Einzeichnungstag!

Wer sich nicht einzeichnet, schädigt sich u. seine Klassengenossen

ist, ist man der Ansicht, daß der „Graf Zeppelin“ am Montag gegen 8 Uhr vormittag (11 Uhr mitteleuropäischer Zeit) eintreffen wird.

Neuyork, 15. Oktober. Nach einer um 23,30 Uhr abends (5,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) beim Marineamt eingegangenen Meldung befindet sich „Graf Zeppelin“ um diese Zeit 150 Meilen westlich der Bermuda-Inseln.

Das Luftschiff beschädigt!

Inzwischen wird bekannt, daß das Luftschiff eine Havarie an den Stabilisierungsflächen erlitten hat, und daß es während der Reparatur nur mit ganz geringer Geschwindigkeit vorwärts kommen konnte.

Eine tolle SPD.-Provokation

Das letzte Mittel der Sozialdemokraten zur Sabotage des Volksentscheides

Achtung, Arbeiter, Arbeiterinnen! In den letzten entscheidenden Tagen vor Abschluß der Einzeichnungsfrist zum Volksbegehren versucht die SPD.-Presse durch Lügenmeldungen eine Pogromstimmung gegen die Kommunistische Partei zu erzeugen. So behauptete die „Mannheimer Volksstimme“ in ihrer gestrigen Ausgabe auf der ersten Seite, daß der „Vorwärts“-Redakteur Viktor Schiff von Roten Frontkämpfern überfallen und so zugerichtet wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Kaum war diese Lügenmeldung verbreitet,

da drangen Reichsbannerleute in die Redaktion und Geschäftsräume unseres Bruderorgans und drohten, die gesamten Maschinen dem Erdboden gleich zu machen. Nur dem besonnenen Verhalten unserer Genossen war es zu danken, daß es nicht zu einem Blutvergießen kam.

Selbstverständlich war die Meldung der „Mannheimer Volksstimme“ von A bis Z erstunken und erlogen. Am nächsten Tage war das SPD.-Blatt genötigt, festzustellen, daß die Meldung Lüge war.

*

Wahrscheinlich werden auch die schlesischen und oberschlesischen SPD.-Führer in letzter Stunde zu ähnlichen Sensationslügen greifen, um die sozialdemokratischen Arbeiter von der Einzeichnung zum Volksbegehren zurückzuhalten.

Wir warnen deshalb die Arbeiterschaft, auf diesen plumpen und verantwortungslosen Schwindel gewissenloser SPD.-Politikanten hereinzufallen.

Nicht die Verleumder — die Verleumdeten sind schuldig!

Die eiserne Stirn der SPD.-Lügenpresse

Der heutige „Vorwärts“ läßt sich unter der Ueberschrift „KPD.-Streich in Mannheim — Mystifikation durch Fernsprecher“ folgenden raffinierten Schwindel aus Mannheim melden:

„Die Redaktion der „Volksstimme“ wurde heute kurz vor Redaktionsschluß angeblich vom WTB. angerufen, und es wurde ihr mitgeteilt, daß Genosse Viktor Schiff in Berlin von Kommunisten überfallen und schwerverletzt worden sei. Die Redaktion nahm diese falsche Nachricht auf — unmittelbar danach erschien jedoch ein kommunistisches Extrablatt, das die „Volksstimme“ beschuldigt, die Nachricht erfunden zu haben, um die kommunistische Propaganda für das Volksbegehren zu schädigen. Offenbar haben die Kommunisten selber die „Volksstimme“ hineingelegt und zugleich schon ihre gedruckte Entrüstung vorbereitet.“

Eine verfehlte Spekulation

Breslau, 15. Oktober.

Wenn die Breslauer „Volkswacht“ sich mit inneren Angelegenheiten der Kommunistischen Partei beschäftigt, verrät sie immer eine köstliche Ahnungslosigkeit und Unkenntnis. So behauptete sie vor einigen Tagen, daß sich der EKKI-Beschluß gegen den Genossen Remmele wenden werde. Eine Behauptung, die bei allen Orientierten lebhafte Heiterkeit hervorrief. Von derselben „Sachlichkeit“ strotzt ein Artikel des genannten Blattes in der Sonnabendnummer über „Selbstzermürbung der Kommunisten“. Darin wird zunächst behauptet, daß bei den letzten Wahlen eine „linke Gruppe eine eigene Liste aufgestellt habe“. Jeder Breslauer Arbeiter weiß, daß es sich bei dieser „linken Gruppe“ um ein Häuflein ehemaliger aus der Partei ausgeschiedener oder ausgeschlossener Mitglieder handelt, die noch nicht einmal die Bedeutung einer Sekte haben. Auf der gleichen Höhe steht die Ankündigung, daß

die Hälfte der Breslauer Mitglieder noch rechts abgehen wird.

Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Der Breslauer SPD., die durch Cliquenkämpfe um Stadtverordnetenmandate und Stadtratssessel sowie durch die Auseinandersetzungen über die Panzerkreuzerfrage zermürbt und geschwächt ist, käme eine Zermürbung der Kommunistischen Partei natürlich sehr gelegen. Die kommunistischen Arbeiter in Breslau denken natürlich nicht daran, die Hoffnungen der SPD. zu erfüllen und nach rechts abzugehen. Sie werden alle Hoffnungen der Feinde der Kommunistischen Partei zuschanden machen und die Einheit und Geschlossenheit der Kommunistischen Partei gegen alle Feinde verteidigen.

Generalstreik in Lodz ausgebrochen

Vor einem Generalstreik in ganz Polen?

TU. Warschau, 13. Oktober. Die Vertreter von 22 Arbeitersachverbänden beschlossen einstimmig, den Generalstreik in Lodz von Montag, dem 15. d. M., an, zu erklären.

Am Montag werden also, mit Ausnahme der Krankenhäuser, sämtliche Arbeiter aller Fabrikbetriebe sowie aller öffentlichen Einrichtungen in den Ausstand treten. Ferner wurde beschlossen, falls sich der allgemeine Streik in Lodz verlängern sollte, sich an die zentralen Arbeitersachverbände in Warschau mit dem Antrag zu wenden, einen Generalstreik in ganz Polen auszurufen. Am Freitag kam es während der Massenversammlungen in Lodz wiederholt zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen und sozialistischen Arbeitern sowie zwischen der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Außerordentliche Militärmaßnahmen.

TU. Warschau, den 15. Oktober. Nachdem die letzten Einigungsversuche des Lodzer Stadtpräsidenten zwischen den Industriellen und den Arbeitern gescheitert sind, hat in Lodz am Montag der Generalstreik begonnen. In das Fernsprechamt rückte eine Truppenabteilung des Lodzer Generalkommandos ein, um im Falle einer Arbeitsniederlegung durch die Telephonisten den Dienst aufrecht zu erhalten.

Heute Entscheidung im Waldenburger Streik?

Waldenburg, 15. Oktober. Die Lage im Waldenburger Streikrevier hat sich verschärft. Die Unternehmer lehnen nach wie vor die geforderte Lohnerhöhung ab. Im Laufe des Freitags kam es zu großen Ansammlungen von Streikenden vor den Lebensmittelgeschäften. Auch aus Fellhammer, in der Nähe von Waldenburg, werden derartige Ansammlungen gemeldet. In anderen Orten des niederschlesischen Industriegebietes ist ebenfalls eine starke Beunruhigung zu verzeichnen. Die Erbitterung der Streikenden wurde durch die Nachricht erhöht, daß die Unternehmer bei der Restlohnzahlung den Lohn für drei Tage in Abzug bringen wollen. Diese Ankündigung hat wie eine Bombe eingeschlagen. Inzwischen weigern sich die Notstandsarbeiter der Fuchsgrube, die Notstandsarbeiten weiter zu verrichten. Sie begründen ihre Weigerung damit, daß die Unternehmer und auch die Schlichtungsbehörden ihrer Notlage völlig verständnislos gegenüberstehen.

Eine Meldung, ob der Reichsarbeitsminister am Sonnabend einen Spruch gefällt hat und was der Inhalt dieses Spruches ist, war bis Redaktionsschluß weder von der Telegraphen-Union noch aus Waldenburg selbst zu erlangen. Wir wollen hoffen, daß die Delegierten der Revierkonferenz so gehandelt haben, wie es im Interesse der Waldenburger liegt, d. h., daß sie alle Kompromisse abgelehnt und beschlossen haben, den Streik bis zum vollen Sieg fortzusetzen.

Entschiedene Schulreformer für Volksentscheid

Der Bund Entschiedener Schulreformer, der dem Deutschen Friedenskartell angeschlossen ist, fordert in letzter Stunde seine Mitglieder und Freunde auf, sich der Parole des Deutschen Freidenkerkartells gemäß sofort für das Volksbegehren einzutragen. Die Mittel des Reiches sollen für sozial- und kulturpolitische Zwecke verwendet werden.

Unser Vormarsch

Nach 21 Jahren Sozialdemokrat in die KPD.

Wie unser Bruderorgan, die „Sächsische Volkszeitung“ in Leipzig, berichtet, wurde in der letzten Gemeindeverordnetensitzung in Beusche das Rücktrittsgesuch des SPD.-Gemeindeverordneten Riedel zur Kenntnis genommen. Der SPD.-Vorsteher deutete den Rücktritt eines gewesenen Fraktionsgenossen dahin, daß er die Interessen seiner Wähler nicht mehr vertreten könne. In Wirklichkeit erfolgte die Niederlegung des Mandats, weil Genosse Riedel nichts mehr mit der Koalitionspolitik des SPD. zu tun haben will, und, nachdem er 21 Jahre der SPD. angehört hatte, die einzig richtige Konsequenz zog, indem er in die Kommunistische Partei eintrat.

Der „Klassenkampf“ in Halle berichtete über die letzten Werbeergebnisse für Partei und Presse:

In Löbersdorf wurde eine neue Ortsgruppe mit 18 Mitgliedern gegründet.

In Großwerda bei Nordhausen traten zwölf neue Mitglieder in die Partei ein. Aus folgenden Orten werden Teilresultate gemeldet:

Tschernewitsch: acht neue Mitglieder; Mohlmeck: zwei neue Mitglieder; Kähmstedt: vier neue Mitglieder; Wolfen: fünf neue Mitglieder; Schweinitz: ein neues Mitglied.

Die Zelle Allgemeine Ortskrankenkasse Halle warb bei einem Landsonntag in Zscherben sieben neue Mitglieder.

An „Klassenkampf“-Lesern wurden gewonnen: durch den Genossen Kämpf, Erdbin, achtzehn neue Leser, Sennewitz sechs, Wolfen vier, Delitzsch fünf, Grunau drei, Schweinitz zwei, Mohlmeck ein neuer Abonnent. Ferner wurden in Sennewitz zwanzig neue „AIZ.“-Leser gewonnen.

Das Volksbegehren in Breslau

An Einzeichnungen wurden bisher in Breslau 4037 gezählt. Es fehlen noch die Eintragungsziffern aus dem Eingemeindungsgebiet (Freitag, Sonnabend und Sonntag) sowie aus der Altstadt (Sonntag).

*

Die Einzeichnungsresultate zeigen, daß viele Tausende mit der Kommunistischen Partei sympathisierende Arbeiter, die Feinde des Panzerkreuzerbaues sind, von ihrem Stimmrecht noch keinen Gebrauch gemacht haben. Genossen, agitiert, schleppt, verzehnfacht eure Anstrengungen! Die letzten zwei Tage müssen eine gewaltige Steigerung der Einzeichnungsziffern bringen!

Glänzende Volksentscheids-Versammlung in Dresden

Rundfunkredner, Genosse Schulz, spricht zu den Betriebsräten

(Eig. Bericht.) Dresden, 15. Oktober.

Die vom Komitee für Volksentscheid einberufene Betriebsräte-Vollversammlung wies einen außerordentlich guten Besuch auf, und als der Genosse Schulz aus Berlin den Saal betrat, wurde er mit stürmischem Beifall begrüßt. Sein Referat „Warum habe ich im Rundfunk gesprochen“ wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Schulz zeigte die Notwendigkeit des Kampfes gegen die imperialistischen Räuberstaaten zum Schutze der Sowjetunion, und sagte zum Schluß unter begeisterter Zustimmung: „Durch den Rundfunk haben wir Millionen aufgerüttelt. Das Totschweigen durch die sozialdemokratische und bürgerliche Presse ist durchbrochen. Das Proletariat wird den Rundfunk erobern und seinen Ruf „An alle“ in die Welt senden: Aufstand gegen die kapitalistischen und sozialimperialistischen Machthaber! Gewaltiger Beifall bekundete nochmals die Sympathie der Dresdener Arbeiterschaft für den kühnen Streich der Kommunisten auf das Rundfunk-Monopol zur Propagierung des Volksbegehrens.

Eisenbahnunfall des Schnellzuges Immendingen—Stuttgart

TU. Stuttgart, 14. Oktober. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 278 Immendingen—Stuttgart ist am 14. Oktober um 13 Uhr bei der Einfahrt in Horb auf eine Lokomotive aufgestoßen, die bei einer Rangierbewegung im Nebengleis über das Sperrsignal hinausgefahren war. Bei dem Aufstoß sind 14 Reisende sowie der Zugführer und ein Schaffner leicht verletzt worden. Ernstliche Verletzungen hat niemand erlitten. Die beiden Lokomotiven, der Speise- und ein Personenwagen des Schnellzuges sind beschädigt worden. Der Sachschaden ist im ganzen gering. Der D-Zug konnte mit einer Verspätung von 36 Minuten weiterfahren. Der Personenzug 747 erhielt eine Verspätung von einer Stunde. Sonstige Betriebsstörun-

Schweres Eisenbahnunglück in England

London, 14. Oktober. Bei Charfield in Gloucestershire ist Sonnabend am frühen Morgen ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 14 Personen wurden getötet, 21 verwundet. Der Personenzug fing nach dem Zusammenstoß Feuer. Es spielten sich schreckliche Szenen ab.

Kleine Nachrichten

20 polnische Gehöfte niedergebrannt. — TU. Kattowitz, den 13. Oktober. In der Nähe von Sosnovice brannten in einem Dorf 20 Gehöfte vollständig nieder. Infolge Wassermangel waren die Löscharbeiten trotz der eifrigen Bemühungen der zahlreichen Feuerwehren vergeblich. Es ist vor allem viel lebendes Inventar verbrannt. Der unversicherte Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 150 000 Zloty.

Eine Frau mit ihren drei Kindern in den Kanal gesprungen und ertrunken. — TU. Dortmund, 14. Oktober. Im benachbarten Castrop-Rauxel sprang am Sonntag eine Frau mit ihren drei Kindern in den Kanal. Alle vier konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Personalien der Unglücklichen waren bisher noch nicht festzustellen.

Zusammenstoß eines polnischen Schulschiffes mit einem Dampfer im Kanal. TU. London, 14. Oktober. Sonntag morgen um 5 Uhr stieß das polnische Schulschiff „Istra“ im Kanal mit einem norwegischen Dampfer zusammen, dessen Namen bisher nicht festgestellt werden konnte. Die „Istra“ feuerte Notsignale ab, worauf von Dover aus der Schleppdampfer „Lady Duncannon“ abging und das Schulschiff ins Schlepptau nahm. Die „Istra“ ist sehr schwer beschädigt worden.

Revision gegen den Freispruch des Gattenmordprozesses Treiber. TU. Dresden, 13. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil des Dresdener Schwurgerichts im Gattenmordprozeß Treiber Revision eingelegt.

Die Jugend des Arbeitersports soll an die Panzerkreuzerpartei verschachert werden!

Am gestrigen Sonntag traten in Berlin auf Veranlassung sozialdemokratischer Führer die Vertreter der Gewerkschaftsjugend, der Jugend des Arbeitersports und die Führer der SAJ. zusammen. Die sozialdemokratische Presse veröffentlichte zu dieser Konferenz einen Artikel „Sozialistische Einheitsfront" („Jugend-Vorwärts" vom 29. September 1928). In diesem wird zunächst festgestellt, daß von einzelnen Organisationen in der Gründung von Jugendorganisationen zuviel getan wird. Dann wird scheinheilig über die Spaltung der Arbeiterbewegung geklagt und die Zersplitterung der sozialistischen Jugendarbeit, vor allem der Zustand des »Nebeneinander« und Gegeneinanderarbeitens bedauert. Dabei wird das einheitliche Ziel und die Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit betont. Die Veranstaltung am 14. Oktober soll „die seitherigen Versuche der Zusammenarbeit öffentlich sichtbar machen". Sie ist, wie der „Vorwärts" meldet, nicht öffentlich und dient der Besprechung einer Reihe von Fragen innerhalb der Führung der obengenannten drei Organisationen. Das Programm der Tagung sieht vor: Referate von Ollenhauer, dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Arbeiterjugend, über „Sozialistische Jugenderziehung", von Maschke, dem Jugendsekretär des ADGB., über „Jugendschutz" und von Wildung vom Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes über die „Freizeitgestaltung der arbeitenden Jugend".

Oberflächlich betrachtet könnte die proletarische Jugend eine solche Zusammenarbeit, einen gemeinsamen Kampf für ihre wirtschaftlichen und politischen Forderungen, nur wünschen.

Aber da fällt auch dem Naivsten etwas auf, was auch Tausenden von jungen Arbeitersportlern und Jugendgewerkschaftlern sofort auffiel: Der Kommunistische Jugendverband, der in den letzten Jahren zu einem entscheidenden Faktor im Leben und in den Kämpfen des jungen Arbeiters in Deutschland wurde, dessen Arbeit und dessen Funktionäre sich bei den jungen Arbeitern in Arbeitersport und Gewerkschaften Anerkennung errungen haben, wurde von vornherein ausgeschaltet. Das hat dann auch zu verschiedenen Beschlüssen in Sport- und Gewerkschaftsorganisationen geführt, von ihren Instanzen die Zuziehung des KJV. zu verlangen. Diese Beschlüsse zeigen, welches Vertrauen der KJV. sich bereits in den Reihen der Arbeiterorganisationen erworben hat.

Aber sie gehen doch von einer falschen Voraussetzung aus. Von der Voraussetzung nämlich, daß es diesen Leuten mit dem einheitlichen Kampf um die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Jungarbeiterschaft wirklich ernst ist, und daß mit ihnen überhaupt ein solcher Kampf zu führen ist.

Es ist jedoch notwendig, diese Herrschaften etwas genauer zu betrachten und ihre Beweggründe zu untersuchen. Diejenigen, die zu der Tagung aufrufen und die Referate auf derselben übernommen haben, sind sozialdemokratische Führer und damit geschworene Feinde der revolutionären Arbeiter- und Jugendbewegung.

Nehmen wir zunächst die Gewerkschaftsführer, die hinter der Sache stehen. Was bestimmt ihr Handeln? Stehen sie nicht auf dem Standpunkt der „Wirtschaftsdemokratie"? Fallen sie nicht jedem Kampf der Arbeiterschaft in den Rücken, stehen sie nicht fanatisch zu den Panzerkreuzerministern und machen deren Politik zu der ihren? Waren sie es nicht, die in Hamburg Reichsbannerleute auf junge Gewerkschaftler hetzten, weil ihnen deren Kampflosungen unbequem waren, deren Transparente mit wirtschaftlichen Forderungen zerschlagen ließen, weil die kapitalistische „Wirtschaftsdemokratie" nicht zu vereinbaren ist mit Achtstundentag, vier Wochen Urlaub und Herabsetzung der Lehrzeit der Jugendlichen? Und die wollen jetzt um Jugendschutz kämpfen?

Oder Wildung, der „Führer" im Arbeitersport! Er, einer der Hauptverantwortlichen für den Kurs der Spaltung und Zerschlagung der Arbeitersportorganisationen, soll ernsthaft einen einheitlichen Kampf wollen?

Und gar Ollenhauer? Der Mann, den seine eigenen Genossen und Freunde aus der SAJ. als schlimmsten Reaktionär bezeichnen! Der hundertmal auch im Reichsausschuß deutscher Jugendverbände bewiesen hat, daß er mit den übelsten Feinden der Arbeiterjugend versippt ist — spricht über die Erziehung der arbeitenden Jugend. Ein schönes Kleeblatt, das durch die maßgebenden Führer der Sozialdemokratischen Partei als Hintermänner der ganzen Sache noch entsprechend vervollständigt wird. Danach ist auch ganz klar gekennzeichnet, was die Veranstaltung bedeutet. Sie ist nicht von dem Willen diktiert, eine einheitliche Kampffront der proletarischen Jugend zustandezubringen, sondern von dem Willen, Arbeitersport- und Gewerkschaftsjugend ganz zu Rekruten der Panzerkreuzerpartei zu machen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen: Die sozialdemokratischen Führer bauen nicht nur Panzerkreuzer für die Bourgeoisie zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Sie tun auch alles, um in erster Linie die proletarische Jugend für die „Vaterlandsverteidigung" vorzubereiten, wie sie das auch 1914 taten. Angesichts der chronischen „Schwindsucht" der SAJ.-Organisation soll die Kartellierung mit den Organisationen der Arbeitersport- und Gewerkschaftsjugend den notwendigen Einfluß auf die Jungarbeiterschaft sichern. Auf diese Weise sollen die jungen Arbeiter auf den Panzerkreuzerkurs gebracht werden. Das ist keine „sozialistische Einheitsfront", sondern eine sozialimperialistische Einheitsfront zur Verseuchung der Jugend mit arbeiterfeindlichen Auffassungen. Nur im Kampfe gegen die sozialdemokratischen Führer und Minister können die jungen und erwachsenen Arbeiter ihre Forderungen erkämpfen.

Dazu ist eine andere Einheitsfront notwendig. Nicht eine von sozialdemokratischen Führern gebildete, sondern eine Einheitsfront der proletarischen Jugend selbst, wie sie jetzt im ganzen Reiche im Wachsen ist. **Eine Front der jungen Arbeiter aus allen Betrieben, Schulen, Werkstätten und Gruben, aus Sport- und Kulturvereinen, aus den Jugendsektionen der Gewerkschaften, aus der Sozialistischen Arbeiterjugend mit dem Kommunistischen Jugendverband, der mehr als einmal bewiesen hat, daß es ihm mit dem Kampfe für die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Jungarbeiterschaft ernst ist!**

Sport vom Sonntag

Handball

Auch der dritte Serien-Sonntag verlief nicht ohne Ueberraschungen. In Tschansch gelang es der 2. Abt. I die 6. Abt. I aus dem Felde zu schlagen. Die 7. Abt. I hatte große Mühe, um gegen Poseidon knapp zu gewinnen. Erst in der letzten Minute fiel das siegbringende Tor. Auf dem L.-H.-L.-Platz gelang es Mochbern, nach hartem Ringen die 5. Abt. zu besiegen. Die besseren Stürmerleistungen Mochberns waren ausschlaggebend. In der B-Klasse konnte 1925 I über Nordost I ziemlich hoch triumphieren. Die 6. Abt. II gewann über 5. Abt. II knapp. 8. Abt. I mußte von 1897 I eine empfindliche Niederlage hinnehmen. In der C- und D-Klasse sind die meisten Spiele kampflos verlaufen. Nur die 8. Abt. II schlug 7. Abt. IV haushoch. Bei der Jugend konnte 7. Abt. I über Poseidon nach überlegenem Spiel leicht gewinnen. 5. Abt. Jgd. fertigte 4. Abt. leicht ab. In der Jugend-B-Klasse sowie bei den Sportlerinnen verfielen die Spiele so, wie man es erwartet hatte.

Resultate:

A-Klasse

2. Abt. I — 6. Abt. I: (2:1) 4:1.
Poseidon I — 7. Abt. I: (0:0) 0:1.
Mochbern I — 5. Abt. I: (3:0) 5:2.

B-Klasse

1925 I — Nordost I: (3:0) 6:0.
6. Abt. II — 5. Abt. II: (0:0) 2:1.
1897 I — 8. Abt. I: (2:0) 2:0.

C-Klasse

1925 II — 1897 II: Kampflos 1925 II.
Poseidon II — 2. Abt. II: (0:0) 2:0.

D-Klasse

Nordost II — Dt. Lissa: Kampflos für Nordost II.
8. Abt. II — 7. Abt. IV: (4:1) 9:1.
9. Abt. I — 1925 III: (0:0) 0:3.
4. Abt. II — 7. Abt. III: Kampflos für 7. Abt. I.

Jugend-A-Klasse

Poseidon I — 7. Abt. I: (0:1) 0:4.
4. Abt. I — 5. Abt. I: (0:3) 0:4.

Jugend-B-Klasse

Mochbern I — Neukirch I: (0:0) 3:0.
8. Abt. I — Nordost II: (6:0) 20:0.
Nordost I — 9. Abt. I: (2:0) 5:0.
1897 I — Poseidon II: (1:0) 4:1.

Sportlerinnen-A-Klasse

Wratislawia I — Neukirch I (2:0) 3:0.
Nordost I — 3. Abt. I: Kampflos für 3. Abt. I.
4. Abt. I — 1921 I: Kampflos für 4. Abt. I.

Sportlerinnen-B-Klasse

West I — 3. Abt. II: (0:0) 0:0.
VfL. I — 4. Abt. II: (0:0) 1:0.
Dt. Lissa — Einigkeit I: (0:2) 0:3.

Bundesgenosse Willy Schönfeld (6. Abt.) ist für heute in die Spielausschußsitzung geladen (Hanke, Leutherstraße 34, 20 Uhr).

EIN MANN

ist jeder klassenbewußte Arbeitersportler. Deshalb kämpft er gegen die Kriegsrüstungen und gegen jede Reaktion und zeichnet sich zum Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau ein. Das ist dann:

EIN WORT!

Drunter und drüber im Aftö.

Wenn den reformistischen Führern die politischen Argumente gegen die Opposition fehlen, dann behaupten sie einfach, daß da, wo die Opposition die Führung von Arbeitersportvereinen und Organisationen hat, die Bewegung in ihrer Entwicklung gehemmt würde. Trotzdem gerade das Gegenteil der Fall ist, das beweist die Stärkung der oppositionellen Vereine im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes und die technischen Leistungen dieser Vereine, wird dieses Argument immer wieder zur Hetze gegen die Opposition benutzt. Aus dem offiziellen Bericht über den Kreistag des 17. Kreises (Oesterreich) entnehmen wir folgende Stelle: „Ausnahmslos wurde auf dem Kreistag Klage geführt, daß die Aftö-Leitung sich viel zu viel in das Eigenleben der Verbände, namentlich in technische Dinge, einmische, und daß anstatt der erhofften Zusammenfassung eine Zersplitterung eingetreten ist. Wenn das Aftö in dieser Hinsicht seine Tätigkeit nicht ändere, müsse eine Entfremdung eintreten."

Also da, wo sozialdemokratische Führer an der Spitze der Arbeitersportbewegung stehen, wird keine Arbeit im Interesse der Zusammenfassung geleistet, sondern selbst nach Meinung der Sozialdemokraten tritt eine „Entfremdung" ein. Diese Tatsache werden sich die oppositionellen Arbeitersportler merken und darauf hinweisen, wenn die reformistischen Führer in Deutschland mit der angeblich schlechten Organisationsarbeit gegen die Opposition hetzen.

Anfänger-Kursus für Boxen der Sportvereinigung Nordost 03 e.V. Uebungsstunden jeden Dienstag und Freitag von 20—22 Uhr, Anderssenschule. Sonnabend von 20—22 Uhr für Fortgeschrittene: Turnhalle, Waterlooschule. Erster Kursusabend und Meldeschluß für Anfänger morgen Dienstag, Anderssenschule.

Freie Sportvereinigung 1897. Dienstag 20 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Melzig, Burgstraße. Jugendabteilung: Mittwoch, Halle, Brunnenstraße, Pflichttraining und Aufstellung zu den Serienkämpfen. Sportlerinnenabteilung: Donnerstag 20 Uhr bei Klante, Hochstraße 7, Frauenversammlung, zu der Interessentinnen mitgebracht werden können.

Sportvereinigung Nordost. Handball! Heute 19,30 Uhr Jugend und Männer zur Versammlung: Turnhalle, Waterloostraße.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Die Erzeugnisse Mitteldeutschlands größter Zigarettenfabrik sind nun auch in Schlesien zu haben

Fabriklager: Breslau, Junkernstr. 41/43, Tel. 24097, (Raiffeisenhaus) Generalvertreter: **Conrad Przybilla**

Wehrverfassung und Proletariat

Von A. Schreiner

Die Sozialdemokratie begründet ihre Panzerkreuzerpolitik, ihre bejahende Stellung zu Reichswehr und Polizei, ihren nationalistischen Reichsbannerzimt, ihre Zeppelin- und Hindenburg-Begeisterung mit der Phrase, das Wesen des Staates habe sich gegenüber dem alten „kaiserlichen Obrigkeitsstaat" gewandelt. Die Sozialdemokratie habe schon immer die Forderung nach der republikanischen Staatsform aufgestellt und mit der Verwirklichung derselben sei das Ziel der Sozialdemokratie in bezug auf den Staat erreicht. Jetzt dürfe es keine Gegnerschaft zum Staate mehr geben. Man müsse ihn vielmehr stützen und seine Einrichtungen im republikanischen Sinne ausbauen. Die veränderte Stellung zum Staat erfordere aber auch eine veränderte Stellung zur Wehrfrage. Denn „unsere Republik" müsse, wenn sie gegen äußere und innere Feinde bestehen und wenn sie wieder „Weltgeltung" erlangen soll, genügende militärische Kräfte zur Verfügung haben.

Bedeutung der Wehrverfassung im antimilitaristischen Kampf

Im Kampf der Arbeiterklasse gegen den Militarismus hatte die Stellung zur Wehrverfassung stets eine besondere Bedeutung. Hinter dem Für und Wider um diese oder jene Wehrverfassung verbarg sich nicht zuletzt das Für oder Wider gegen den bürgerlichen Klassenstaat.

Die Diskussion über die Wehrverfassung gewinnt für die deutsche Arbeiterklasse in dem Maße wieder an aktueller Bedeutung, in welchem sich der neudeutsche Imperialismus dem Stadium nähert, in dem die Rüstungsbeschränkungen des Versailler Friedensvertrages auf der ganzen Linie gelockert, und der deutschen Bourgeoisie die Freiheit in der Wahl ihrer Wehrverfassung wieder eingeräumt wird. Und die in der Sozialdemokratie entbrennende Diskussion über die Wehrverfassung, die diesmal von dem rechten Flügel der Sozialdemokratie in Szene gesetzt wird, dient im Grunde der ideologischen Vorbereitung für diesen Zeitpunkt und ferner dem Bestreben, die letzten Widerstände in den eigenen Reihen gegen den promilitaristischen Standpunkt zu brechen.

Warum berührt die Frage der Wehrverfassung den Kampf der Arbeiterschaft überhaupt so stark? Kann es dem Proletariat nicht gleichgültig sein, auf welcher Grundlage die bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie organisiert sind? Ist der Militarismus nicht in jedem Fall das mächtigste Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse? Das ist er. Aber die bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie sind keine tote Maschine. Es handelt sich dabei vielmehr um einen lebendigen Organismus. Aber um einen Organismus, dessen Elemente auseinanderstreben, weil sie einander klassenmäßig fremd sind.

Dieser Umstand ist auch „der Keim seines eigenen Unterganges" *), den der bürgerliche Militarismus in sich trägt. Je mehr er gezwungen ist, in Konkurrenz mit den Militarismen anderer Staaten sich zu entfalten, in um so größerem Umfang ist er genötigt, immer breitere Massen und „schließlich das ganze Volk mit dem Waffengebrauch vertraut zu machen: es also zu befähigen, in einem gewissen Moment seinen Willen gegenüber der kommandierenden Militärherrlichkeit durchzusetzen. Und dieser Moment tritt ein, sobald die Masse des Volkes — bäuerliche und städtische Arbeiter und Bauern — einen Willen hat. Auf diesem Punkt schlägt das Fürstenheer um in ein Volksheer; die Maschine versagt den Dienst, der Militarismus geht unter an der Dialektik seiner eigenen Entwicklung. Was die bürgerliche Demokratie von 1848 nicht fertig bringen konnte, . . . nämlich den arbeitenden Massen einen Willen zu geben, dessen Inhalt ihrer Klassenlage entspricht, das wird der Sozialismus unfehlbar erwirken. Und das bedeutet die Sprengung des Militarismus und mit ihm alle stehenden Armeen von innen heraus". (Engels.)

Die wirksamste Beschleunigung dieses Prozesses ist auch der bestimmende Gesichtspunkt für die Stellung der Arbeiterklasse zur Wehrverfassung des bürgerlichen Klassenstaates. Denn es ist für den Machtkampf der Arbeiterklasse, für die bewaffnete Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie von nicht geringer Bedeutung, ob die Wehrverfassung des bürgerlichen Klassenstaates eine solche ist, die diesen Kampf erschwert, oder ob sie diesen Kampf begünstigt.

Wehrverfassungen und ihre Wandlungen

Welche Arten von Wehrverfassungen sind der kapitalistischen Klassengesellschaftsordnung überhaupt eigen? Denn nur mit ihnen hat sich das Proletariat auseinanderzusetzen. Da aber nicht alle kapitalistischen Staaten die ihrem ökonomischen Charakter entsprechende Staats- und Wehrverfassung haben, sich vielmehr gerade auf diesem Gebiet Formen und Ueberlieferungen der vor- und frühkapitalistischen Epoche mit Erfolg erhalten haben, müssen wir auch das Wesentliche der dem modernen Absolutismus eigenen Wehrverfassung kennen.

In den modernen Wehrverfassungen unterscheiden wir drei Arten: das Söldnerheer, das Milizsystem und das Stehende Heer der allgemeinen Wehrpflicht. Dabei ist das moderne Söldnerheer durchaus nicht mit dem Söldnerheer am Ausgang des Mittelalters, das unter dem Absolutismus seinen Höhepunkt erreicht, zu vergleichen. Das moderne Söldnerheer beruht auf dem Freiwilligensystem und ist ein Kader berufsmäßigen Militärs, das im Bedarfsfalle durch Freiwillige oder durch allgemeine Aushebungen aufgefüllt wird.

*) Friedrich Engels „Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft." Dietz-Verlag.

Alle genannten Wehrverfassungen sind in ihrer klassischen Form einer bestimmten Stufe der ökonomischen, gesellschaftlichen und staatlichen Entwicklung eigen. Daran ändert die Wandlung heute existierender Wehrverfassungen gegenüber den gleichnamigen früherer Stadien der gesellschaftlichen Entwicklung ebensowenig, wie das heute Nebeneinanderbestehen oder das Ineinandergreifen verschiedener Wehrverfassungen.

Wie unsere gesamte gesellschaftliche Entwicklung ist vor allem die Entwicklung des gesamten Heerwesens, natürlich auch die Entwicklung der Wehrverfassungen, in erster Linie von ökonomischen Bedingungen abhängig. Engels schreibt darüber:

„Nichts ist abhängiger von ökonomischen Bedingungen als gerade Armee und Flotte. Beschaffung, Zusammensetzung, Organisation, Taktik und Strategie hängen vor allem ab von der jedesmaligen Produktionsstufe und den Kommunikationen. Nicht die „freien Schöpfungen des Verstandes" genialer Feldherren haben hier umwälzend gewirkt, sondern die Erfindung besserer Waffen und die Aenderung des Soldatenmaterials. . . ."

Das Söldnerheer

Das Söldnerheer erlangte seine höchste Entfaltung unter dem modernen Absolutismus. Die Heere des vorrevolutionären, absolutistischen Frankreichs und das friderizianische Heer in Preußen veranschaulichen am treffendsten die klassische Form des Söldnerheeres.

Die Entstehung des Söldnerheeres ist unzertrennlich verbunden mit der Herausbildung einer zentralen Staatsgewalt gegenüber der Selbständigkeit des Adels. Im Kampf der Städte und Bauern gegen die Ritter, gegen deren Räuber- und Schmarotzerwesen, das eine außerordentliche Hemmung für die Entwicklung des Handwerks, der Städte und des Handels bedeutete, und gegen das sich die Ersteren zur Wehr setzten, bildeten sich neue Formen der Organisation, der Zusammensetzung, der Bewaffnung und der Kampfweise der bewaffneten Kräfte heraus. An den Aexten und Spießen der Bauern und Handwerker, an diesem massigen Fußvolk und ihrer Taktik, die sich bei ihnen unter anderem durch die Art ihrer Bewaffnung herausbildete, zerschellten die Ritterheere. Technische Erfindungen, wie die Erfindung des Schießpulvers, beschleunigten ihrerseits den Prozeß des Verfalls der Ritterheere und wirkten revolutionierend auf das gesamte Kriegswesen. In diesen Kämpfen der Städte gegen den Adel bilden sich übrigens teilweise auch die ersten Anfänge des Milizsystems. Das Prinzip der Wehr- und Verteidigungspflicht für jeden freien Bürger, das mit dem Recht des Waffentragens verbunden war, finden wir namentlich in den Stadtrepubliken des Mittelalters in Italien.

Mit den Städten begannen aber auch die Könige und Fürsten sich den Adel botmäßig zu machen, was nicht ohne langwierige Kämpfe abging. Sie stützten sich in diesem Kampf vor allem auf die Städte. Allmählich bildete sich ein Verhältnis heraus, wonach die Städte an die Könige und Fürsten Abgaben leisteten, wofür diese sich aus dem Heer der landlosen Bauern, aus verarmten und verlumpten Junkern, aus städtischen Handwerkern und anderen Elementen Söldnerheere anwerben ließen und den Schutz der Städte gegen den Adel übernommen haben. Das verstärkte die Position der Könige und Fürsten und begünstigte die Herausbildung einer zentralen Staatsgewalt. Diese Entwicklung ging in den Ländern besonders rasch voran, in denen die wirtschaftliche Entwicklung auf eine schnelle Beseitigung der hemmenden Schranken des Feudalismus drängte. (Zoll- und Abgabewesen, Unsicherheit der Handelswege usw.)

In Frankreich wurde bereits unter Karl VII., im Jahre 1445 zur Bildung eines Söldnerheres geschritten. In Deutschland wurden die Söldnerheere als ständige Einrichtung für Könige und Fürsten erst später gebildet.

Während anfänglich die Werbung fremder Söldner vorherrschte, wurde später zur zwangsweisen Werbung der „Landeskinder" mit List und Gewalt und danach zur gesetzlichen Aushebung der ärmeren Bevölkerung geschritten. Ein solches Heer konnte nur mit der Fuchtel und durch Stockhiebe zusammengehalten werden. Es war im Kampf an eine schwerfällige lineare Taktik gebunden, die ein Auseinanderlaufen der Soldaten wider Willen verhinderte. Diese Lineartaktik war allerdings auch dadurch bedingt, weil es die einzige Kampfform war, in der diese Soldaten das Steinschloßgewehr mit Bajonett zur Verwendung bringen konnten. Diese Söldnerheere waren außerdem, auch im Krieg, an Magazinverpflegung gebunden und lebten in zünftlerischer Abgeschlossenheit, als Fremdkörper von der Bevölkerung des eigenen Landes empfunden.

Die Wehrverfassung der bürgerlichen Revolution

Im weiteren Verlauf der ökonomischen Entwicklung stoßen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse an die Mauer der politischen Herrschaftsform des Absolutismus. Das Bürgertum bahnt sich in seinen klassischen Revolutionen den Weg zur politischen Macht. Die Revolutionskämpfe wälzen aber nicht nur überlebte politische Herrschaftsformen um. In diesen Kämpfen erleben auch überlebte Formen der Kriegskunst und der Wehrverfassung ihren Zusammenbruch. Den Söldnerheeren des Absolutismus treten die Massenheere der bürgerlichen Revolution gegenüber.

Den ersten Anstoß in dieser Richtung gab der amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Die nordamerikanischen Farmer, die um ihre Unabhängigkeit von England kämpften, — „die zwar nicht exerzieren, aber desto besser aus ihren gezogenen Büchsen schießen konnten, die für ihre eigensten Interessen fochten, also nicht desertierten wie die Werbetruppen, und die den Engländern nicht den Gefallen taten, ihnen ebenfalls in Linie auf freier Ebene gegenüberzustehen, sondern in aufgelösten, rasch beweglichen Schützenschwärmen und in deckenden Wäldern" (Engels) — waren im Gegensatz zu den Söldnerheeren auf dem Prinzip des freiwilligen Aufgebots der ganzen Nation organisiert. In der französischen Revolution finden wir dieselbe Erscheinung. Der Kampf für die eigenen Interessen ist auch die Ursache der Ueberlegenheit der schlechtbewaffneten Bauern, Handwerker und städtischen Proletarier über die gedrillten Söldnerarmeen. Die Revolutionsheere stellen das Aufgebot der ganzen Nation, die Volksbewaffnung im wahrsten Sinne des Wortes dar. Das Heer ist nicht mehr Fremdkörper im Fleisch der Nation —, sondern die ganze Nation verkörpert das Heer. Die Tatsache der so entstandenen Massenheere stellte auch die bisherige Kriegskunst der Söldnerheere auf den Kopf. Die Revolutionsarmeen waren nicht mehr an die steife Lineartaktik und an die Magizinverpflegung gebunden. Außerdem mußten für diese Massen andere Formen für den Kampf gefunden werden.

Das Heer der allgemeinen Wehrpflicht

„Das revolutionäre System der Bewaffnung des ganzen Volkes wurde bald auf eine Zwangsaushebung (mit Stellvertretung durch Loskauf der Begüterten) beschränkt und in dieser Form von den meisten großen Staaten des Festlandes angenommen. Nur Preußen versuchte in seinem Landwehrsystem die Wehrkraft des Volkes in größerem Maße heranzuziehen." (Engels.)

Bevor jedoch Preußen zu einer neuen Wehrverfassung geschritten ist, brach auch seine „glorreiche" Armee, die Friedrich II. hinterlassen hatte, unter den Schlägen der Revolutionsarmee zusammen. 1792/95 mußte sie vor der letzteren zurückweichen und in den wenig ehrenvollen Frieden von Basel einwilligen. 1806 wurde das preußische Heer in den Schlachten von Jena und Auerstädt niedergerannt und ward zu dem schmachvollen Tilsiter Frieden gezwungen. Selbst nach dieser zerschmetternden Niederlage konnte der Widerstand des preußischen Königs und der Junker, den diese einer Heeresreform entgegensetzten, nur schwer gebrochen werden. Die Reformatoren des preußischen Heeres, Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, die bei der Durchführung ihrer Reorganisationspläne einerseits auf den Widerstand des Königs und der Junker, andererseits auf die Kontrolle der napoleonischen Generale stießen — Napoleon hatte nur eine Armee von 42 000 Mann Stärke zugelassen — benützten diese Armee als Kaders zur Ausbildung einer Miliz. Die eingestellten Soldaten wurden nach ihrer Ausbildung wieder entlassen. Auf diese Weise wurde die Stärke der Ausgebildeten bis 1813 auf 128 000 Mann gebracht. Die im Oktober 1807 erfolgte Aufhebung der Erbuntertänigkeit der Bauern, begünstigte die später aufgenommene mit Energie betriebene Ausbildung der Landbevölkerung. Die so entstehende Landwehr, der alle wehrfähigen Männer von 17 bis 40 Jahren angehörten, die nicht in das stehende Heer eingereiht waren, wurde auf eine Stärke von 118 000 Wehrmännern gebracht. Diese Armee war noch kein Heer der allgemeinen Wehrpflicht, es war vielmehr ein milizartiges Gebilde.

Erst am 3. September 1814 trat die neue preußische Wehrverfassung, die auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut war, in Kraft. Diese Wehrverfassung war das Werk Boyens. Ihre Grundlage bildete die Landwehr. Diese Wehrverfassung führte gleichzeitig die dreijährige aktive Dienstzeit ein, sie gliederte sich in das stehende Heer, dem die ausgehobenen Mannschaften vom 20. bis 25. Lebensjahr angehörten; in die Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und in den Landsturm. Wehrpflicht bestand für die Männer vom 17. bis zum 50. Lebensjahr.

Im Anfang der 60er Jahre erfuhr das stehende Heer in Preußen seine erste große Reorganisation. „Die neue Heeresreorganisation von 1861 zielte darauf ab, die Landwehr in den Hintergrund zu drängen. Es hatte sich 1848 bis 1850 gezeigt, daß die Landwehr unter Umständen eine schwierige Truppe sei, deren einzelne Glieder sich mehr als Bürger, denn als Soldat fühlten und zu viel räsonierten. Mit einem solchen Heere waren Angriffskriege oder Kriege, deren Zweck nicht die volle Sympathie der Bevölkerung besaß, schwer durchzuführen ... Die Gründung des Norddeutschen Bundes nach dem Krieg von 1866 und die daraus hervorgehende Notwendigkeit, für sämtliche dem Norddeutschen Bund angehörigen Staaten eine einheitliche Wehrverfassung zu schaffen, bot die ersehnte Gelegenheit dazu ..." „Mit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 wurde die Norddeutsche Bundes-Wehrverfassung auf sämtliche zum neuen Reich gehörigen Staaten ausgedehnt." (Bebel: „Nicht stehendes Heer, sondern Volksheer.")

War schon die Wehrverfassung Boyens eine „Verkuppelung der demokratischen Wehrpflicht mit reaktionären Institutionen, die den Durchbruch der demokratischen Idee im Heere hemmen sollten" (Radek: „Volksheer und Sozialdemokratie"), so wurde dieser Gefahr für die herrschende Klasse in der neuen Wehrverfassung ein weiterer Riegel vorgeschoben.

Diese Heeresreorganisation fällt zeitlich zusammen mit dem rapiden Aufstieg des deutschen Kapitalismus in den Jahren vor der Reichsgründung. Die deutsche Bourgeoisie schwenkt nach 1870/71 in das Lager des Militarismus ein. Ebenso wie sie sich auf dem Gebiet der politischen Demokratie durch den Junker Bismarck willig Handschellen anlegen ließ, so verzichtete sie auch auf dem Gebiet der Wehrpolitik auf ihre demokratischen Prinzipien.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Breslau

Nur noch heute und morgen kannst Du dich einzeichnen! Eile Deine Pflicht zu tun!

Folgen des Sarrasani-Gastspiels

Obwohl Sarrasani schon seit einer Woche von Breslau fort ist, läßt er die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen. Fast jeden Tag kann man jetzt in der Zeitung lesen, daß junge Leute aus dem elterlichen Hause verschwinden und nach Meinung ihrer Angehörigen dem Zirkus nachgereist sind. Manchmal stimmt das, meistens aber nicht. Neuerdings wird gemeldet: Vermißt werden: seit 2. Oktober der Maurerlehrling Willy Kirsch, geb. 18. Juli 1911 zu Breslau-Carlowitz, in Breslau, Linnéstraße 7 bei den Eltern wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß. Kameraden gegenüber soll er geäußert haben, daß er bei Sarrasani Stallerwerde. — Seit 10. Oktober die Stenotypistin Ingeborg von Guerard, geboren 12. Juni 1912 zu Tarnowitz OS., hier, Uferzeile 9, bei der Mutter wohnhaft gewesen. Sie ist 1,62 Meter groß, dunkelblonder Bubikopf, blasses, rundes Gesicht. Auch hier soll der Zirkus der Grund des Verschwindens des Mädchens sein, das sich angeblich in einen bei seiner Mutter wohnenden Chinesen verliebte und diesem nachfuhr. — Seit 9. Oktober der Packer Michael Dabczyk, geboren 28. August 1870, in Breslau, Ohlauer Straße 23 wohnhaft gewesen. Er ist 1,72 Meter groß.

*

Und noch eine Zirkusgeschichte: Kürzlich berichteten wir, daß das Schwesternpaar Wuttke von der Weißenburger Straße seit dem 1. Oktober vermißt wird, und man hatte vermutet, daß die Schwestern mit dem Zirkus Sarrasani Breslau verlassen hätten. Nun hat die Kriminalpolizei eine der beiden Ausreißerinnen festgestellt, und zwar — im Keller des elterlichen Wohnhauses. Es handelt sich um die 17jährige Gertrud Wuttke, die am Freitag von einem Beamten entdeckt wurde. Gertrud sagt aus, daß sie seit dem 1. Oktober im Keller wohne, da sie der Kontrolle der Eltern entgehen wollte. Ueber den Verbleib ihrer älteren Schwester Martha weiß sie nichts.

Das Auto im Porzellanladen

Freitag nacht gegen 22 Uhr geriet eine Kleinkraftdroschke, die in schneller Fahrt die Ohlauer Straße entlang kam, auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Pflaster ins Schleudern. Der Wagen sauste auf den schmalen Bürgersteig und mitten zwischen die Schaufenster der Prozellanhandlung Max Hamburger. Zwei Scheiben gingen vollständig in Trümmer, ebenso wurde auch unter den ausgestellten Porzellanwaren große Zerstörung angerichtet. Der Unfall blieb jedoch nicht ohne weitere, schwerere Folgen. Der Reisende Hans Knob aus Leipzig wurde im Vorübergehen auf dem Bürgersteig von dem Kraftwagen erfaßt und so unglücklich angefahren, daß er schwerverletzt liegen blieb. Auch ein Fahrgast des Kleinautos wurde durch die Glassplitter erheblich verletzt.

Die Lehre Darwin im Film

Uns wird geschrieben: Kurz ist die Freizeit des Arbeiters; zum Bücherlesen kommt er selten, er kennt daher Kunst und Wissenschaft leider zuwenig. Die beste Möglichkeit, dem Schaffenden Aufklärung über die hauptsächlichsten Wissensgebiete zu vermitteln, ist aus diesem Grunde der wirklich gute Kulturfilm. In den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen läuft in der nächsten Woche der Film „Natur und Liebe", ein Film, der den Versuch macht, den natürlichen Entwicklungsweg vom ersten Lebewesen bis zum modernen Menschen zu erklären, und dessen Besuch wirklich lohnend ist.

Die „Landesverrats"-Seuche

Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau stand die 23jährige polnische Statsangehörige Maria Kania wegen „Landesverrats" zugunsten Polens. Die Angeklagte, die in Gleiwitz verhaftet wurde und bereits längere Zeit in Untersuchungshaft sitzt, soll sich mit deutschen Reichswehroffizieren und -mannschaften eingelassen haben, um von ihnen über die Einrichtungen und Stärke der deutschen Reichswehr Angaben zu erfahren und hatte diese Nachrichten jenseits der Grenze an die polnischen Militärbehörden weitergeleitet. Die Angeklagte selbst bestritt, irgendwelche wichtige Mitteilungen erfahren und an Polen weitergeleitet zu haben. In diesem Sinne konnten auch die Zeugenaussagen keine Bestätigung bringen. Trotzdem wurde die Angeklagte zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. (!)

Polizeischule Frankenstein

Der Brief eines Polizeianwärters — Aus dem Offiziers-Sprachschatz — Offiziere treiben Politik

Wir erhalten aus der Polizeischule Frankenstein in Schlesien nachstehenden Brief:

Frankenstein, den 11. 10. 1928.

Ich wollte mir erlauben, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Also ich bin hier auf der Polizeischule als Anwärter. Die Zustände, wie sie hier sind, sind skandalös. Dieses Leben hier ist unerträglich. Ich will das Leben von den letzten Wochen einmal schildern: Wir sind in der Abteilung 152 Mann. Ein Jahr dauert die Ausbildung, ein halbes Jahr haben wir jetzt runter. Der Hauptmann hat sich um die Abteilung weiter nicht gekümmert, er überließ alles den Ausbildungsbeamten. Jetzt, nach einem halben Jahre, wurden die Ausbildungsbeamten gewechselt, und nun geht das Geschnuckle los. Die Abteilung ist etwas zurückgeblieben, da wollen es die Herren mit Gewaltnachholen. Also früh um ½6 Uhr ist Wecken. Wer eine Minute länger liegen bleibt, wird bestraft. Um ½7 Uhr beginnt der Dienst, da haben wir Freiübungen bis ¾7 Uhr. Um 7 Uhr Schule, da kann man verrückt werden. Schule haben wir bei einem Major, der verheißt uns kurz und lang, das geht bis ½2 Uhr, worauf der Außendienst losgeht. Und wenn noch so ein Dreckwetter gewesen ist, da heißt es bloß „Hinlegen! Auf! Hinlegen! Auf! usw. Das geht so lange, bis wir kaum kriechen können. „Misthaufen, Schweine, Sauhaufen" und noch andere Sachen bekommen wir alle Tage zu hören. Der Dienst soll bis ½6 Uhr gehen, aber jetzt wird es meist 8 Uhr; auch ½9 Uhr wird es. Wir sind hier bald schlimmer als im Zuchthaus. Ob wir uns etwas zu besorgen haben oder nicht, der Ausgang wird halt auf ganze Wochen gesperrt.

Uns wird verboten, Politik zu treiben, aber die Herren Offiziere tun es. Von uns verlangen sie einen Berg Lehrstoff in dem einen Jahre, und die Herren treiben bloß Politik während des Unterrichtes.

Also vorläufig einen kleinen Vorgeschmack für die Kameraden, die die Absicht haben, zur Schutzpolizei zu gehen.

So also sieht der Geist aus, der sich auf den „republikanischen" Polizeischulen im Schutze der sozialdemokratischen Minister — früher Severing, heute Grzesinski — ungestört austoben darf! Dann braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn diese zum Kadavergehorsam erzogenen jungen Polizeibeamten so gänzlich ihrer eigenen Klasse entfremdet werden, wie es gerade die Frankensteiner Polizeischüler oftmals sind. Die Breslauer Arbeiterschaft hat diese Feststellung nicht nur einmal machen müssen, denn stets, wenn in vergangenen Tagen die Lage in Breslau einmal brenzlich wurde, holte man die „Frankensteiner" heran, die dann den ihnen eingedrillten „Schneid" an den Arbeitern auslließen.

Der vorstehend abgedruckte Brief, mit dem, wie aus einer Nachbemerkung des Schreibers hervorgeht, sich fünfzehn weitere Polizisten einverstanden erklärt haben, zeigt aber, daß es selbst in Frankenstein in den Köpfen mancher der dort Geschurigelten zu dämmern beginnt. Die Kommunisten haben sich stets für die wirtschaftlichen Interessen der unteren Polizeibeamten eingesetzt, obwohl sie die Polizei als System ablehnen. Sie haben energisch gegen die Militarisierung der Schupo angekämpft. Die Kommunisten werden das alles auch weiter tun, und aus diesem Grunde haben wir den Originalbrief unserer Landtagsfraktion zugeleitet, die das Erforderliche veranlassen wird.

Kommunistische Stadtverordnetenfraktion

Heute Montag 20 Uhr bei Schneider, Rosenstr., Ecke Ottostraße, äußerst wichtige Sitzung. Es erscheinen nicht nur die Stadtverordneten, sondern auch alle der Fraktion zugeteilten Ergänzungsmitglieder.

Die Geschäftsstunden des Landesarbeitsamtes sind vom 16. Oktober 1928 bis 15. März 1929 von Montag bis Freitag auf die Zeit von 7,30 bis 16 Uhr und Sonnabends von 7,30 bis 13 Uhr festgesetzt worden.

Kino

Deli-Theater. „Der Spion der Pompadour." In diesem Film interessiert weniger die titeltragende Handlung, als vielmehr deren Beiwerk, die Bilder vom russischen Hofe. Der herrschende Zar ist wahnsinnig. (In der Geschichte Rußlands als Zar Paul bekannt.) Seine Regierungstätigkeit besteht aus Köpfen, Aufhängen und Auspeitschen. Selbst seine Pferde stellt er, wenn sie ihn abwerfen, wegen „Majestätsbeleidigung" vor das Kriegsgericht. Was hätte aus einem solchen Motiv nicht herausgeholt werden können! So aber wird krampfhaft eine banale, nebensächliche Liebelei in den Vordergrund geschoben und dadurch der Wert des Filmes stark vermindert. Von den Darstellern bietet Fritz Kortner als irrsinniger Zar eine großartige Leistung. Dieses wahnverzerrte Gesicht mit dem blöden Lachen vergißt man so leicht nicht. Schade, daß Liane Haid in eine derart kitschige Rolle gepreßt wurde. Die übrigen Mitwirkenden spielen brav, aber — bis auf die Esterhazi (Pompadour) — ohne eigene Gestaltung. —as.

Apollo-Lichtspiele. „Feldherrnhügel." Ein launiger Militärschwank der alten k. u. k. Armee. Harry Liedtke in der Hauptrolle spielt den zum Ueberdruß bekannten „liebenswürdigen Schwerenöter". Das Ganze ist ein herzhafter Hieb gegen den Militärhimmel. Ein Oberst, der ernsthaft nach dem Zylinder strebt und deshalb im Manöver vor keinem Mißgriff zurückschreckt, wird zum General vorgeschlagen, weil der geistig anspruchslose Erzherzog den Verlauf des Manövers im Boudoir einer netten Damen „beobachtet" hat. Modernen Ansprüchen genügende Regie und Photographie wie die flotte Handlung zeichnen das Stück aus. Dienstag bis Donnerstag „Liebesreigen".

Odertor-Lichtspiele. „Der Totentanz der Liebe." Die Tragödie einer schönen Frau (Greta Garbo), die auf ihrem Wege arge Verwirrungen unter den Männern anrichtet. An einer „großen" Liebe, die trotz großer Beharrlichkeit mit einem Mißerfolg endet, zerbricht sie und landet apathisch als Dirne im Schlamm der Großstadt. Dienstag bis Donnerstag „Der Feldherrnhügel".

Strehlen. Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Kurz vor Wäldchen stürzte Sonnabend vormittag der fünfjährige Knabe Morawe aus Breslau aus dem Zuge. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug sofort zum Stehen gebracht. Der Zustand des Knaben, der schwere Kopfverletzungen erlitt, ist bedenklich.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— **West.** Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Anglerheim", Leuthenstr.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

— **Abt. 4.** Heute 17,30 Uhr alles antreten bei Hoffmann, Pöpelwitzstraße. Kameraden, welche Räder besitzen, erscheinen mit Rädern. Bei Regenwetter fällt das Antreten aus.

— **Abt. 6.** Montag 20 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Zanke, Friedrichstraße 41. Funktionäre eine Stunde früher.

Sonstige Organisationen

Altwasser, JAH. Mittwoch Monatsversammlung im „Eisern. Kreuz". Mitglieder und Freunde erscheinen pünktlich. Anfang 19 Uhr.

Görlitz, Rote Hilfe. Mittwoch 20 Uhr im „Felsenkeller" außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht über die 4. Bezirkskonferenz.

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

1 (Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

Zu beziehen durch Literaturvertrieb G. m. b. H. Berlin Breslau, Feldstraße 50

Schon marschierten aus der Richtung von Aalst her neue unabsehbare Kolonnen feldgrauer Soldaten durch Gent. Sie gehören der vierten Armee an, deren dekorativer Oberbefehlshaber der Herzog Albrecht von Württemberg ist, und die nun in breiter Front aufrückt, um den rechten Flügel des deutschen Westheeres, der bisher nur aus einem Schleier von Kavallerietruppen bestand, zu bilden.

Generalmajor Jung, der Führer der 1. Reserve-Ersatz-Infanterie-Brigade, die tags zuvor die Stadt besetzte, bleibt in ihr zurück und nimmt seinen Sitz im Palast des Generalgouverneurs von Ostflandern. Er ist der erste „Kaiserlich Deutsche Kommandant von Gent".

Das Armee-Ober-Kommando der 4. Armee (AOK 4), das sich danach in dem kleinen flandrischen Städtchen Thielt niederläßt, nimmt ein paar Tage in Gent Quartier, und am 19. Oktober rückt die 2. Mobile Etappen-Kommandantur in dessen Mauern ein und schlägt ihre Geschäftsräume im sogenannten Hotel Faligran auf, dem am Kouter sich erhebenden und im edelsten Rokokostil erbauten Klubhaus des einheimischen Adels. Ihr Chef, der Oberstleutnant Georg von Wick, wird nunmehr der eigentliche Kommandant von Gent, indes Generalmajor Jung, der bald darauf eines natürlichen Todes stirbt, die Geschäfte eines Militärgouverneurs von Ostflandern übernimmt, der dem in Brüssel residierenden Generalgouverneur in Belgien, Freiherrn von der Goltz, unterstellt ist, der im Frühjahr 1915 nach der Türkei versetzt wird und dort den „Heldentod" durch Flecktyphus erleidet.

Am 21. Oktober 1914 wird Gent Etappen-Hauptort der 4. Armee. Da zieht nämlich die Etappen-Inspektion 4, deren letzte Ortsunterkunft Hal war, in die Mauern der alten Stadt ein, und Generalleutnant Freiherr von Seckendorff, an dessen Stelle am 20. April 1915 Generalleutnant Graf von Westarp tritt, ist der erste deutsche Etappen-Inspekteur, der die Gentenaars mit seiner Anwesenheit „beglückt".

Er nimmt mit seinem Stabe im vornehmsten Gasthof der Stadt Quartier. Das ist das an Stelle einer alten berühmten gleichnamigen Fürstenherberge errichtete Hotel Post am Kouter, dem inmitten Gents gelegenen und von herrlichen alten Ulmen umsäumten schönen Promenadenplatz, den der französisch sprechende Teil der Bürgerschaft Place d'Armes nennt, und an dem sich eine Reihe stolzer Adelshäuser erhebt.

Die Organisierung der Etappe Gent geht rasch und ohne jeden Zwischenfall vor sich. Außer der großen Etappen-Kommandantur Gent, die im Bereich des Etappen-Haupt-Orts die Funktionen eines Garnison-Kommandos auszuüben hat, werden noch die kleineren Etappen-Kommandanturen Aalst, Beernem, Deinze, Dendermonde, Eeklоo, Erivelde, Geerardsbergen, Kortrijk, Lokeren, Moeskroen, Oudenaarde, St. Niklaas, Thielt und Zelzate geschaffen. Sechs von diesen Orten kriegen außerdem noch eine Hafen-Kommandantur, und die Ueberwachung der flandrisch-niederländischen Grenze wird durch drei besondere Grenz-Abschnitts-Kommandos, nämlich die zu Kemseke, Zelzate und Watervliet, gehandhabt.

General von Manteuffel, der Nachfolger des Generalmajors Jung, teilt seinerseits die ihm als Militär-Gouverneur unterstellte Provinz Ostflandern in die drei Kreise Gent, Aalst und St. Niklaas ein und bestimmt zu ihren Kreischefs die Obersten Jochmus, von Pavel-Rammingen und Becker.

Der Kreis St. Niklaas wird aber bald dem Dienstbereich des Gouvernements Antwerpen einverleibt und die kleine Etappen-Kommandantur Beernem dem des Marine-Korps, dessen Kommandierender Admiral von Schröder, der heutige Vorsitzende des Nationalverbandes deutscher Offiziere, den ganzen noch über vier Jahre währenden Krieg im altertümlichen und verträumten Brügge Hof hält und dort herrliche Zeiten verlebt.

Der elektrische Tod

Als im Oktober 1914 die Besetzung des ganzen Königreichs Belgien — das äußerste Westflandern mit Ypern, Poperinghe, Veurne und La Panne ausgenommen — vollzogen war, wurde das überfallene und vergewaltigte kleine neutrale Land mit Rücksicht auf die Spionagegefahr sofort auf das sorgfältigste von seinem befreundeten Nachbarstaate Holland abgesperrt, indem man längs dieser Grenze einen Drahtzaun errichtete, der mit 2000 Volt geladen und anfänglich 1,75 Meter, später 2,25 Meter hoch war.

Es sollten weder Nachrichten noch wehrfähige Männer, die in das belgische Heer als Kriegsfreiwillige eintreten wollten, nach den Niederlanden gelangen können.

Die Grenze nach Holland durfte nur auf Grund eines von einer deutschen Militärbehörde ausgestellten Reisescheines überschritten werden, auf dem das Reiseziel ganz genau vermerkt war. Auch der Weg war vorgeschrieben. Er konnte z. B. von Flandern aus nur über die Grenzbahnhöfe Zelzate, La Klinge oder Watervliet und auf dem Wasser nur bei Zelzate—Terneuzener Kanal erfolgen.

Für den Weg zu Fuß waren die drei Landstraßen Kemzeke—Hulst, Zelzate—Sas van Gent und Watervliet—Ypendijte vorgeschrieben.

Der Straßen- und Schiffahrtsverkehr über diese Grenze war nur in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis zum Einbruch der Dunkelheit erlaubt. Die Reisescheine mußten den Durchlaßposten vorgezeigt werden, wo sie geprüft und abgestempelt wurden.

Belgiern, die nicht zu den „Vertrauensleuten" des deutschen Heeres gehörten, wurde nur in den seltensten Fällen gestattet, nach den Niederlanden zu reisen. Und sie durften dies erst dann tun, nachdem sie in irgendeiner der von deutschen Landsturmleuten sehr scharf bewachten Internierungsbaracken eine mindestens dreiwöchige „Quarantäne" durchgemacht hatten.

Diese Absonderung diente nicht der Seuchen-, sondern der Spionageabwehr. Die Ausreisenden sollten nicht die Möglichkeit haben, neue Truppentransporte oder -verschiebungen den jenseits zu Hunderten auf sie lauernden Agenten des alliierten Nachrichtendienstes mitteilen zu können, die gleich einem Bienenschwarm über sie herfielen, sobald sie den Machtbereich der deutschen Feldkriegsgerichte hinter sich hatten.

Aus diesem Grunde wurde jeder Versuch, irgendeine schriftliche Nachricht, sei es in Form von Briefen oder harmlosen Postkarten, mit sich zu nehmen, als Spionage ausgelegt und entsprechend geahndet.

Für Beschädigung des Grenzzaunes wurden die belgischen Gemeinden, in deren Gemarkung sie sich ereigneten, aufs schwerste bestraft.

Je länger der Krieg und in seiner Folge die furchtbaren Bedrückungen dauerten, denen die Bevölkerung durch den preußischen Militarismus ausgesetzt war, desto mehr häuften sich die Versuche wehrfähiger Männer, über die holländische Grenze zum belgischen Heere zu gelangen. Und dieses Bestreben nahm natürlich erst recht zu, als die Verschleppung in die unmenschliche Sklaverei der fluchwürdigen Zivil-Arbeiterbataillone begann. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Wandenburg" Wilhelm Bielwald, für „Breslau" [illegible], die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den [illegible] schlesischen Teil Theodor Lellek, Gleiwitz. — Für Inserate [illegible] Breslau.

Waldenburger Bergland

Kampfentschlossenheit ungebrochen

Am Sonnabend wurde uns aus Nieder-Hermsdorf gemeldet: Die Streiklage ist unverändert. Es ist kein einziger Streikbrecher zu verzeichnen. Auch der letzte hat eingesehen, daß auch unter Polizeischutz zur Arbeit gehen nicht leicht ist. Die Gemeinde hat Notstandsmaßnahmen beschlossen. An Unorganisierte wird vom Wohlfahrtsamte eine kleine Unterstützung gegeben. Von Sonnabend wird Kinderspeisung in Kraft treten. Die Quäkerspeisung mit Kakao und Brötchen soll wegfallen. Sie soll durch Mittagessen ersetzt werden und statt 270 werden 490 bis 500 zur Speisung kommen. Zur Speisung sollen weiter Unorganisierte und Familien mit mehr als zwei Kindern kommen. Die Kameraden sind ebenso mutig wie am ersten Streiktage.

„Bergwacht" und Zentralstreikleitung sabotieren die Hilfsaktion

Ein heftiger Kampf wird um die Unterstützung der Unorganisierten geführt. Es ist selbstverständlich, daß, wo annähernd vierzig Prozent der Streikenden unorganisiert sind, diese auch unterstützt werden müssen. Ihre Unterstützung liegt im Interesse auch der organisierten Arbeiter, weil sie notwendig ist, um auch den Unorganisierten das Aushalten im Kampfe zu ermöglichen. Die oppositionellen Kameraden setzen sich daher mit aller Kraft für die Unterstützung auch der Unorganisierten ein.

In der Stadtverordnetenversammlung Waldenburgs vom 10. Oktober brachte die kommunistische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem verlangt wurde, daß von seiten der Stadt sofort eine Unterstützung der streikenden Arbeiter durchgeführt wird. Gegen diesen Antrag wandte sich mit aller Schärfe der Sozialdemokrat Dietig. Er erklärte, daß der Bergarbeiterverband ganz entschieden dagegen Verwahrung einlegen müsse, daß die Kommunen in einen wirtschaftlichen Kampf durch Zahlung von Unterstützungen eingreifen. Wörtlich sagt dieser Sozialdemokrat nach der sozialdemokratischen „Schlesischen Bergwacht" vom 11. Oktober:

„Im übrigen wäre die von den Kommunisten geforderte Unterstützung nichts anderes, als eine Belohnung der Unorganisierten. Diese haben jahrelang die Beiträge für ihre gewerkschaftliche Organisation gespart oder für andere Zwecke verwendet, und jetzt, wo die Gewerkschaften mit den von den Mitgliedern aufgebrachten Mitteln auch für die Unorganisierten bessere Lebensbedingungen erkämpfen, da möchten diese von den Kommunen unterstützt werden."

Dabei ist jedem Arbeiter klar, daß ohne die 40 Prozent der unorganisierten Bergarbeiter der Kampf der Waldenburger Bergarbeiter von vornherein verloren gewesen, und damit auch das Schicksal der Organisierten besiegelt worden wäre. Die Unterstützung der Unorganisierten während des Kampfes ist eine Maßnahme, die notwendig ist, um überhaupt einen Erfolg zu sichern.

Die Streikleitung in Gottesberg hat eine Sammlung bei den Geschäftsleuten veranlaßt. Diese haben sich bereiterklärt, täglich größere Mengen von Lebensmitteln bereitzustellen, die jeden Tag an die Streikenden, besonders diejenigen, die keine Streikunterstützung erhalten und mehrere Kinder haben, verteilt werden. Dasselbe hat die Streikleitung von Nieder-Hermsdorf gemacht, die ebenfalls eine Hilfsaktion mit Hilfe der Geschäftsleute eingeleitet hat. In anderen Orten wie Altwasser hat die IAH. die Unterstützung und Verteilung der Lebensmittel organisiert und in die Wege geleitet.

*

Die sozialdemokratische „Bergwacht" versucht diese Hilfsaktionen durch folgende infame Veröffentlichung in ihrer Nummer vom Freitag zu durchkreuzen:

Sammellisten zurückweisen

Die Kommunisten schnorren für ihren Panzerkreuzer-Unfug

Wie die Zentralstreikleitung mitteilt, sind Sammellisten im Umlauf, auf die in den Geschäften für die streikenden Bergarbeiter Sammlungen entgegengenommen werden.

Die im Kampfe stehende organisierte Bergarbeiterschaft wird durch die vorgesehene Streikunterstützung der Gewerkschaften über Wasser gehalten, während die übrige Arbeiterschaft durch die öffentliche Wohlfahrtspflege unterstützt wird. **Gegen freiwillige Spenden bzw. Kinderspeisung ist nichts einzuwenden, aber die Zentralstreikleitung bittet, auf Sammellisten nichts zu zeichnen, zumal auch diese Sammlung polizeilicherseits nicht erlaubt ist.** Die Inhaber der Sammellisten sind zurückzuweisen.

Wahrscheinlich steht hinter dieser wilden Sammlung die Kommunistische Partei, die auf diese Art und Weise versucht, die für das Volksbegehren notwendigen Mittel zusammenzuschnorren."

Ein Pfui über diese Auch-Arbeiterzeitung, die den Streikenden in den Rücken fällt! Ein Pfui über die aus reformistischen und christlichen Gewerkschaftsangestellten zusammengesetzte Zentralstreikleitung, die eine solche Veröffentlichung veranlaßt.

*

Wir sind überzeugt, daß die Bergarbeiter geschlossen alle Sabotageversuche ablehnen und den Kampf bis zum siegreichen Ende fortsetzen werden.

Schenkungen der Geschäftswelt in Hermsdorf. Konsum 25 Brote, Kaufmann 25 Brote, Schulrektor 25 Mark, Kaufmann Mros drei Zentner Kartoffeln, Gärtnereibesitzer Kettner 10 Mark. Gastwirt Klemner 6 Kinder zur Speisung, Gemeindespeisung 470 Kinder, IAH. 80 Kinder zur Privatspeisung.

Weißsteiner Kommunisten für Hilfe an die Streikenden

Vergangene Woche fand in Weißstein eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Ersatzwahl in den Berufsschulvorstand wurde getätigt. Der Saal des früheren Gasthauses „Friedrichsruh", der längere Zeit zu Schulzwecken benutzt wird, wurde gekündigt. Die durch die Inflationszeit zusammengeschrumpften Stiftungen wurden zusammengelegt, so daß jetzt nur noch zwei vorhanden sind. Die Regelung der Beitragsfrage zur Finanzierung der Kreislichtbildstelle wurde vertagt. Im Ortsstatut wurde die Zahl der Gemeindevertreter von 21 auf 24 erhöht. Die Sozialdemokratie beantragte, zehn Vertreter hinzuzuwählen und begründete diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Eingemeindung Neu-Salzbrunns. Diese Gelegenheit benutzte unser Genosse Klein, um der SPD. einige unangenehme Wahrheiten zu sagen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angenommen. In dem vorletzten Tagesordnungspunkt beschäftigte man sich mit Hilfsmaßnahmen für die streikenden Bergarbeiter. Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, der von dem Gemeindevorsteher angehalten wurde, weil er angeblich unzulässig sei und sich nicht im gesetzlichen Rahmen hielt. Die Kommunisten brachten einen Dringlichkeitsantrag, welcher die sofortige Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung einer Kinderspeisung forderte, ein. Der Antrag des Gemeindevorstandes und der der Kommunisten wurden miteinander verbunden und gelangte einstimmig zur Annahme. Nach Erledigung kleinerer Mitteilungen wurde die Sitzung geschlossen.

Königszelt

Arbeits- und Kriegsinvaliden betteln

Ein Königszelter Arbeiter schreibt uns: Wenn man an gewissen Tagen der Woche im Ort bestimmte Straßen lang geht, so ist man förmlich an die Siegesallee in Berlin erinnert, bloß mit dem Unterschied, daß in Königszelt keine Steinhaufen, sondern Gestalten des Unglücks und Elends zu sehen sind. Da zunächst ein vom Nervenschok zitternder Streichholzhändler; zweites Bild: ein Kriegsblinder als Harmonikaspieler; drittes Bild: ein ergrauter Veteran der Arbeit, ebenfalls mit der Mütze in der Hand; viertes Bild: ein an zwei Stützen sich dahinschleppender Kriegskrüppel läßt sich an einer Ecke nieder und legt die Mütze auf seine Stümpfe.

Arbeiter, gibt euch denn so etwas nicht zum Denken Anlaß? Müßte nicht einem jeden ehrlichen Menschen der Zorn ins Gesicht steigen, wenn es heißt, Deutschland ist ein armes Land, es kann für seine Invaliden und Obdachlosen nicht genügend sorgen, weil kein Geld vorhanden ist, auf der andern Seite aber 500 Millionen Mark zum Bau von Kriegsschiffen übrig sind. Wo bleibt da die Logik? Ein jeder müßte es eigentlich nicht mit seinem Gewissen vereinbaren können, wenn er sich noch nicht in die Liste gegen den Bau von Kriegsschiffen eingetragen hat.

Landeshut

Hungerlöhne der Landarbeiter. Ergänzend zu dem am Sonnabend veröffentlichten Artikel wird uns von einem Arbeiter geschrieben: Herr Dehmel täte besser, sich um das Los seiner Untergebenen zu kümmern, diese vegetieren in einem ärmlichen Zustande dahin, werden doch auf der Schölzerei Wochenlöhne von vier bis höchstens fünf Mark gezahlt — für einen erwachsenen Landarbeiter. Unterernährt und in Lumpen gehüllt, zum Teil ohne Hemd, sieht man diese Aermsten herumlaufen. Die Verhältnisse auf der Schölzerei sind weit über den Kreis Landeshut hinaus bekannt. Landarbeiter, organisiert euch und kämpft für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Niederschlesien

Wie das Volksbegehren in Sprottau sabotiert wurde

Als dieser Tage die Eintragungen zum Volksbegehren kontrolliert wurden, konnte man ein schönes Schauspiel erleben. In dem Eintragungszimmer befand sich nur ein Bürolehrling. Derselbe brachte aus dem nächsten Zimmer den Bescheid, daß man morgen wiederkommen sollte. Als auf weitere Auskunft gepocht wurde, stellte es sich heraus, daß die Beamten noch nicht einmal wußten, daß die Eintragungszeit bis 19 Uhr ist. Bis um 18 Uhr ist sie nur, meinten sie. Weiter erfuhr man, daß der Beamte, der die Listen führt, zu einer Sitzung sei. Plötzlich fand man vier Listen, darunter eine angefangene. Die Frage, ob das alle seien, wurde bejaht. Als diese Leute nun hörten,

daß noch 79 Listen da sein müßten,

waren sie erstaunt. Sie meinten, wahrscheinlich habe sie der zuständige Beamte „verschlossen". Nach einer halben Stunde wurde genauer Bescheid verlangt. Jetzt behauptete der eine, daß er zur Vertretung da sei, trotzdem er sonstwo saß, aber nicht im Eintragungszimmer, „es sei alles in Ordnung".

Dieser Ausrede gegenüber stellen wir fest: 1. war kein Beamter im Eintragungszimmer. Er war vielmehr zu einer Sitzung. Daß ein Bürolehrling das Ganze führen kann, bezweifeln wir stark.

2. Mußten diese Herrschaften sich erst durch Einblick in die Verfügung überzeugen, daß die Eintragungszeit wirklich bis 19 Uhr ist.

3. Erließ der Magistrat unter dem 6. Oktober eine Bekanntmachung, die erst am 9. Oktober im hiesigen Lokalblatte stand, worin noch eine Anzahl eingemeindeter Orte aufgeführt wurde, die sich im Rathaus Sprottau einzeichnen müssen (Sprottischdorf usw.). Diese Bekanntmachung ist also zu spät erschienen.

Genossen, Leser! Nun erst recht! Wenn die Behörden sabotieren, müßt ihr um so eifriger für das Volksbegehren agitieren. Nutzt die letzten Stunden zur geschlossenen Einzeichnung! Geht noch heute in der Zeit von 8 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr nach dem Rathaus!

Görlitz

Sitzung der Erweiterten UBL.

Dienstag 20 Uhr in der „Union", Langenstraße. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht!

UBL. Görlitz der KPD.

Dem treudeutschen A. M., Niesky, gewidmet. Ein außergewöhnlich treudeutscher Mann ist in unserem Ort der mit A. M. unterzeichnete Einsender im „Nieskyer Volksfreund". Er schreibt öffentlich: „Jeder anständige Deutsche muß fernbleiben vom Volksbegehren!" Wir erwidern: 1. Geht nun erst recht ins Einzeichnungslokal! 2. Jeder anständige und vernünftige Arbeiter soll bei solchen treudeutschen Nieskyer Geschäftsleuten nichts kaufen. Die Herren vergessen wohl, daß ihre Haupteinnahmequelle die Nieskyer Arbeiterschaft ist. Arbeiter, für euch ist der Konsum da. Gebt diesem Nieskyer Bürger bei den kommenden Kommunalwahlen die Quittung auf die „allumfassende, überparteiliche Liste". Arbeiter und Angestellte, laßt euch nicht irremachen, vergeßt nicht die bürgerlichen Zeitungsaufrufe beim Fürstenentscheid, wie ihr als „Diebe" hingestellt wurdet. Lest die „Arbeiter-Zeitung", die euch die realen Tatsachen vor Augen führt! Werbt für unsere Parteipresse!

Neusalz

Die bürgerlichen Tintenkulis rufen nach der Polizei. Was ist geschehen? Es muß etwas Fürchterliches sein! Doch man darf beruhigt sein. Es ist kein Mord und auch kein Einbruch. Sollte etwa bei dem guten Mann in der Redaktion in seinem Gehirnkasten eingebrochen worden sein? Sei es wie es sei: Die Kommunisten sind auf jeden Fall schuld. Sie haben die Frechheit gehabt, das ganze „Weichbild der Stadt" mit ihrer Kleberei zu „verunzieren". Die armen Litfaßsäulen wurden wieder einmal für das Volksbegehren in Anspruch genommen und mit allerhand bunten Sachen beklebt. Wenn nun das „Neusalzer Stadtblatt" die Polizei auffordert, daß sie die „kommunistischen Drahtzieher" besser aufs Korn nehme, so können wir ihm das ohne weiteres nachfühlen. Als Dank rufen wir die gesamte Bevölkerung auf: Geht euch einzeichnen!

Sprottau

Fünfzehn Arbeiter beinahe dem Tode verfallen

Beim Lortnitzer Bahnübergang fuhr am 11. Oktober gegen 18½ Uhr ein mit 15 Arbeiterinnen besetztes Lastauto durch die geschlossenen Schranken und um ein Haar in den gerade vorüberfahrenden Güterzug. Der Chauffeur drehte auf dem ersten Gleise (der Zug fuhr auf dem zweiten) scharf um, daß das Lastauto parallel mit dem vorüberfahrenden Zuge stand. Der Zug hielt, fuhr jedoch bald weiter. Schuld daran ist, daß die Bremsen und der Rückgang beim Auto vollständig versagten. Die Schranken wurden vom Güterzuge mitgerissen, während das Auto weiter nicht groß beschädigt wurde. Es konnte seine Fahrt auch fortsetzen. Die 15 Arbeiterinnen und der geistesgegenwärtige Chauffeur kamen mit einem nicht kleinen Schreck davon.

Liegnitz

Stadtparlament und Zwangsetatisierung. Im Stadtparlament kam es bei der Kenntnisnahme der vom Regierungspräsidenten verfügten Zwangsetatisierung bezüglich der Einrichtung eines dritten Polizeireviers zu einer erregten Debatte. Oberbürgermeister Charbonnier konnte der Versammlung einen in letzter Stunde vom Regierungspräsidenten vorgeschlagenen Vergleich unterbreiten, der eine Aufhebung der Zwangsetatisierung vorsieht, falls die Einrichtung des Polizeireviers für 1. April 1929 zugesichert wird. Nach vielem Hin und Her wurde dieser Vergleichsvorschlag angenommen, nach dem die Zwangsetatisierung schriftlich zurückgezogen werden muß.

Steinau

Feuerwehr und Wohnungslose. Der Freiwilligen Feuerwehr von Porschwitz hat man eine wohnungslose Familie in das Spritzenhaus gesetzt. Die Wehr geht nun angeblich mit dem Gedanken um, sich aufzulösen und ihre Geräte zu verkaufen. Auch eine Antwort!

Aus dem Riesengebirge

Böse Folgen einer Neckerei. Auf der Bergfreiheitgrube in Schmiedeberg neckten sich die beiden Arbeiter Johann Russe und Willi Eckert. Bei dem gegenseitigen Ringen faßte Russe den Eckert auch um den Hals. Russe fiel plötzlich zu Boden und atmete nur noch schwach. Man brachte ihn in das Krankenhaus, wo er eine Stunde später starb. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt und ihre Sezierung angeordnet, um die Todesursache feststellen zu lassen.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr:
Der stürmische Heiterkeits-Erfolg
Prinzessin Ti-Ti-Pa

Aus eigener Werkstatt
fest und gut gearbeitet
Chaiselongues . . . von 50—100.—
Sofas . . . . . von 85—195.—
Aufleggemätratzen für 2 Betten 55.—
Teilzahlung gestattet — Größte Auswahl.
Albert Nowotny
23/24 Weidenstraße 23/24

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Bettstellen
2 Stück, Eiche mit Patent- und Aufl. **185.00** Mk.
2 Stück, Erle pol. Patent- und Aufl. **180.00** Mk.
Wäscheschrank, 3teilig, **95.00** Mk., Auszugstisch **45.00** Mk., Rohrstühle **7.00** Mk., Schlafzimmer, Eiche, große Auswahl
Teilzahlung gestattet
MAX GIESEL, Brüderstrasse Nr. 23

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Ausführung der
a) Fließenarbeiten,
b) Linoleumarbeiten,
c) Schlosserarbeiten,
d) Malerarbeiten

beim Neubau eines Jugend- und Wohlfahrtshauses, Weißstein, wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, ab 15. d. M. im hiesigen Gemeinde-Bauamt gegen eine Gebühr von je einer Mark abgeholt werden. Sonstige Verdingungsunterlagen, Zeichnungen, allgemeine Vertragsbedingungen und technische Vorschriften für Bauleistungen liegen im hiesigen Gemeinde-Bauamt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift im verschlossenen Umschlag bis 22. Oktober 1928, 9 Uhr, dem Gemeinde-Bauamt zurückzureichen, wo zur selben Zeit Oeffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt.

Ausführungsfrist: November 1928 — Januar 1929.
Zuschlagsfrist: 31. Oktober 1928.

Weißstein, den 12. Oktober 1928.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.
gez. Scholz.

Oberschlesien

Die Arbeiter in Zawadzki gegen Panzerkreuzerbau

Am Donnerstag zum Schichtwechsel fand auf dem Marktplatz eine öffentliche Versammlung für das Volksbegehren statt. Genosse Schulz-Oppeln sprach zu den mehreren Hundert Arbeitern, von denen der größte Teil nach zehnstündiger Arbeit erst aus dem Betriebe kam. Viele Arbeiter ließen sich sofort in die Listen eintragen.

Funktionärschule des oberschlesischen KJVD.

Ein Jugendgenosse schreibt uns: Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis. Dies war die Ursache, weshalb der Kommunistische Jugendverband Oberschlesiens für die Zeit vom 30. September bis 8. Oktober eine Funktionärschule in Oppeln organisierte. Daran nahmen Vertreter aller Ortsgruppen des Bezirkes teil. Infolge einiger technischer Schwierigkeiten mußte die Eröffnung der Schule auf Dienstag verschoben werden. Lehrer war der Genosse Heinz-Berlin. Die Schule nahm zu allen Fragen Stellung, die für das Jungproletariat von Wichtigkeit sind. Als erstes wurde der Kapitalismus behandelt. Allen Teilnehmern wurde es klar, daß der Staat nicht, wie die bürgerlichen Parteien und die SPD. behaupten, ein Mittel zur Verminderung der Klassengegensätze ist, sondern ein Unterdrückungsinstrument in den Händen des Kapitals zur Niederhaltung der Arbeiterschaft. Als nächstes Thema wurde der Imperialismus als letzte Etappe des Kapitalismus und die Ablösung des Imperialismus durch den Sozialismus behandelt. Die Rolle der Partei, die imperialistische Kriegsgefahr, die arbeiterfeindliche Politik der Sozialdemokratie waren weitere Fragen, mit denen sich die Schule beschäftigte. Auch der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit wurde die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Abschließend wurde die kommunistische Weltanschauung besprochen. Bei der Schlußansprache wurde auf die Aufgaben hingewiesen, die nun vor den Kursisten stehen, nachdem sie wieder in die Reihen ihrer Ortsgruppen zurückgekehrt sind.

Ratibor

Mehr Höflichkeit. Ein Arbeiter schreibt uns: Am Sonnabend vergangener Woche entstand auf dem Obstmarkt ein kleiner Auflauf. Ein Engroshändler aus der Tschechei verkaufte einige Kisten Pflaumen. Dabei erhielt der eine Händler sehr schlechte Ware. Er wollte die Annahme verweigern. Der Engroshändler nahm jedoch die Pflaumen nicht zurück. Es entstand ein Streit und darauf ein Auflauf. Die Kriminalbeamten Morczinnek und Nowak forderten die Angesammelten auf, weiterzugehen. Dabei gebrauchte der erstere etwa folgende Worte: „Verfluchte Bestien, ich hole die Schupo und da kriegt ihr mit dem Gummiknüppel." Wir fordern die vorgesetzte Instanz auf, diesen Kriminalbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß er im Verkehr mit dem Publikum einen anständigen Ton anzuschlagen verpflichtet ist.

Oppeln

Ein Pfarrer als Ruhestörer

Pfarrer Sonnek aus Oppeln bringt es fertig, durch seine fortgesetzten Intrigen die seit sechs Jahren bestehende Ehe eines Eisenbahnbetriebsassistenten so zu unterwühlen, daß er bald sein Ziel, die vollständige Auflösung, erreicht hat. Den Umstand, daß die Frau des katholischen Mannes evangelisch ist, benützt dieser Diener des Herrn, Zwietracht zu säen, indem er dem Mann die Abnahme der Beichte so lange verweigert, bis dieser sich von seiner Frau, mit der er bisher gut lebte, getrennt haben wird. Durch diesen Gewissenszwang ist schon so manches Familienglück zerstört worden. Wir kennen sehr viele solcher sogenannter Mischehen, die oft sehr gut auch ohne kirchlichen Segen bestehen, und auf der anderen Seite fromme Leute, die fast täglich in die Kirche gehen und wie Hund und Katze leben. Sollen wir dem Herrn Pfarrer Sonnek mit Beispielen dienen? Vielleicht würden ihm dabei doch die Augen übergehen, wenngleich er auch durch seinen Beruf allerhand gewöhnt sein mag.

Volksbegehrenversammlungen in Psychod und Tillowitz

In öffentlichen Versammlung über das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau sprach in Psychod und Tillowitz am vergangenen Sonntag der Genosse Girndt aus Oppeln.

Da in Psychod eine verhältnismäßig starke Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei vorhanden sein soll, hatten die Genossen der SPD. ihren Parteisekretär aus Neustadt mit noch einem Diskussionsredner angefordert. Beide erschienen und sprachen in der Debatte eine gute Stunde über alles Mögliche und Unmögliche. Selbst ein Zentrumsanhänger mußte zugeben, daß die Kommunisten doch ehrlicher seien, denn sie ließen Gegner unbeschränkt zu Worte kommen, was man von den Sozialdemokraten nicht sagen kann. Obwohl die Versammlung durch die lange Diskussion arg in die Länge gezogen worden war, hielten die etwa 80 Versammlungs-

besucher mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schluß aus, da Genosse Girndt in seinem Schlußwort die Argumente der beiden Panzerkreuzersozialisten, die sich beide als übelste Nationalisten entpuppten, so zerpflückte, daß aber auch nichts mehr übrigblieb. Vor allen Dingen über Rußland konnte er die niederträchtigen Verleumdungen durch seine eigene Erfahrung schlagend zurückweisen. Die Beiden wurden immer kleiner, und am Schluß standen sie da wie zwei Angeklagte, die das Lügengebäude ihrer Verteidigung zusammenbrechen sehen.

Von den Arbeitern wurde der Wunsch laut, solche Versammlungen sollten öfter abgehalten werden, dann würde diese Partei, die vor den Wahlen immer Versprechung macht und nachher das Gegenteil davon tut, bald abgewirtschaftet haben.

In Tillowitz war der Besuch sehr schwach, aber trotzdem verlief auch dort die Versammlung sehr interessant, da sich auch da ein Panzerkreuzerverteidiger der Sozialdemokratie eingefunden hatte.

Magistrat höre! Mehrere Kriegsverletzte und Arbeitslose bitten uns, folgendes zu veröffentlichen: „Wir Verletzte und Arbeitslose kämpfen um das Dasein. Der Winter steht vor der Tür. Da ist hier in Oppeln der pensionierte Stadtbausekretär Pfeiffer, der bekommt über 300 Mark Pension und hat noch dazu den Posten eines Friedhofswächters von der Stadt bekommen. Eine derartige Beschäftigung kann auch ein Kriegsverletzter oder Arbeitsloser mit Familie übernehmen. Nicht genug, daß der Mann schon ungefähr 400 Mark Einkommen hat, betreibt die Familie einen umfangreichen Handel mit Margarine, wodurch ein Verdienst von 170 Mark pro Monat erzielt wird. Also, lieber Magistrat, schaffe Abhilfe, der Pfeiffer hat mit Handel von Margarine und seiner Pension genug. Wir wollen vor dem Winter auch noch etwas verdienen. Oder muß zur Uebernahme des Postens als Friedhofswächter ein Mann sein, der die höhere Schule besucht hat?"

Sperrung einer Straßenbrücke. Die Straßenbrücke im Zuge der Groß-Strehlitzer Brücke über den Bahnhof Oppeln wird zum Zwecke von Instandsetzungsarbeiten für die Zeit vom 17. d. M. 6 Uhr morgens bis zum 18. d. M. 6 Uhr morgens für den gesamten Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr polizeilich gesperrt. Der von Oppeln in Richtung Groß-Strehlitz ausgehende Verkehr wird an diesem Tage über die Bolkobrücke umgeleitet werden.

Unfall. Dieser Tage verunglückte der Maurer Langosch, ein Sohn des bekannten Bauhütten-Poliers, beim Abbruch der Schloßregierung, indem er aus beträchtlicher Höhe herunterstürzte und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Das neue Krankenauto der Arbeiter-Samariterkolonne war in wenigen Minuten zur Stelle und brachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus.

Ost-Oberschlesien

Zwei Arbeiter verschüttet. Bei Schachtarbeiten im städtischen Schlachthof Kattowitz stürzte die Grundmauer der Kühlhalle ein, wobei zwei Arbeiter verschüttet wurden, die nur als Leichen geborgen werden konnten.

Ein Bombenattentat vor Gericht. Vor der Kattowitzer Strafkammer spielte sich am Donnerstag ein neuer Bombenattentatsprozeß gegen einen Aufständischen ab. Es wurde am 2. Mai gegen die Wohnung des Steigers Neugebauer in Schoppinitz eine Sprengladung von einem vorbeifahrenden Lastauto geworfen, auf dem sich 60 Aufständische befanden. Wegen dieses Delikts wurde ein Aufständischer, und zwar der Altwarenhändler Suchanek, von der Staatsanwaltschaft angeklagt. Der Angeklagte kam mit einer verhältnismäßig milden Strafe davon, die obendrein noch unter die Amnestie fällt. Das Gericht begründete dieses Urteil damit, daß nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte ein Attentat auf den Steiger Neugebauer beabsichtigte. Angeblich soll es sich um einen Freudensalut handeln.

Briefkasten

Goslawitz. Die Veröffentlichung der zweiten Notiz hielten wir für überflüssig.

An unsere Leser!

Unsere Zeitung ist im ständigen Anwachsen begriffen, immer größere Sympathien und Absatz erreicht sie. Sage bei deinen Einkäufen dem Geschäftsmann, daß du Leser der „Arbeiter-Zeitung" bist, fordere ihn auf, in unserer „Arbeiter-Zeitung" zu inserieren. Kaufe bei unseren Inserenten, denn die anderen wollen dein Geld nicht. Wir werden demnächst die Firmen veröffentlichen, die keine Leser der „Arbeiter-Zeitung" als Kunden wollen.

Dienstag - der letzte Tag!

Zeichne Dich gegen den Panzerkreuzerbau ein!

Die Pannschüppenakademie

In der Meisterhauerschule. (Ein Steigerbüroraum.) Martin Kratsche sitzt vorne mit einer Pannschüppe bewaffnet und versucht vergeblich, den Lohn des vergangenen Monats zu dividieren. Er kann es nicht begreifen, daß nach einer achtprozentigen Lohnzulage und einer Mehrförderung von fast 50 Wagen Kohle sein Rutschenbetrieb neunzig Pfennige weniger als im vergangenen Monat verdient haben sollte. Sein Kumpel Reikowski, ein Orginal und trotz seinem drolligen Kauderwelsch ein heller Junge, sitzt neben ihm und grinst.

„Hab ich gesagt, Krischan", unterbrach er den Rechnenden — „Das is verrrdammte Lohnerhöhung auf Pütt. Wenn Hose zu kurz is, wird Stück abgeschnitten."

Bratsche hockt mißmutig, die Pannschüppe zwischen die Beine geklemmt, und starrt trübsinnig auf die Zahlen.

Der Lehrmeister, Fahrsteiger Tröppken, ist noch nicht anwesend. Die anderen Schüler, durchweg Kumpels zwischen zwanzig und dreißig Jahren, gähnen müde oder nicken vor sich hin.

Reikowski zieht nun seinerseits ein schmutziges Blatt aus der Tasche und kritzelt.

Pampich, ein Stahlhelmmann, kann es nicht unterlassen, Reikowski zu hänseln. „Du beschäftigst dich auch wohl schon mit Astronomie? Wieviel Teilstrecken sind es denn bis zum Mond?"

Reikowski ist selten um eine Antwort verlegen. „Daß du es weißt besser. Mit deine Mule kannst du Mond schnell erreichen. Ich war eben dran, deine Klappe zu messen."

Karl Meier stürmt herein. „Hat es schon angefangen?"

Reikowski: „Nööö. Fahrsteiger hat Grippe. Hat Kumpel angeschmiert mit Lohnerhöhung."

Summe: „Schwimm — schwimm, Kreizerlein, schwimm —"

Knötterich, ein Sozialdemokrat, wird wütend: „Laß das Geplärr."

Reikowski singt zu Ende, dreht sich dann freundlich zu Knötterich: „Een scheener Lied, nich wahr?"

„Noch nicht einmal hier in der Schule können sie das Hetzen sein lassen", brummt Knötterich.

„Laß sie", pflichtet ihm Pampich bei, „die Panzerkreuzer werden doch gebaut."

„Nöö", sagt Reikowski. „Vorleisig gibt's Volksentscheid."

„Ach, euer Volksentscheid", lacht Pampich, „der geht in den Sack."

„Nöö", erwidert Reikowski, beißt einen mächtigen Priem ab, spuckt Knötterich umständlich vor die Füße, rollt ein wenig mit den Augen: „Nöö, erst Siebenstundenschicht und Zulage auf Pütt, erst Lohnerhöhung, nicht acht Prozent, was ist großer Schwindel, aber Lohnzulage so dreißig Prozent, was ist auch noch viel zuwenig. Scheiß Panzerkreuzer, wenn Herren Minister schwimmen wollen, dann laß sie ins Wasser springen."

Und noch umständlicher als das erstemal spuckt Reikowski dem Knötterich vor die Füße.

Dieser fährt wütend auf: „Wenn du nicht das Spucken sein läßt, dann gibt's was, sage ich dir."

Freundlich antwortet Reikowski: „Ach weißte, Kautabak is bitter verdammt, das macht Lohnerhöhung von deine Schlichter. Muß ich nur billigen Priem kauen." — „Pfoi!" — spuckt er zum drittenmal, und noch umständlicher, Knötterich vor die Füße. „Pschakrew Panzerkreizer" — und „Pfoi!" — spuckt Reikowski auch dem Pampich was hin.

Ein bedrohlicher Streit scheint auszubrechen. Da erscheint der Lehrer, Fahrsteiger Tröppken.

„Alles da?"

„Pfoi" macht Reikowski.

„Reikowski!" tadelt der Fahrsteiger.

„Hirrr!" antwortet dieser.

„Unterlassen Sie das Speien in diesem Raum, es ist ungesund."

„Das macht Priem, Herr Fahrsteiger", entschuldigt sich der Gerügte freundlich — „is billig Dunnerkiel."

„Dann schlucken Sie's hinunter."

„Pfoi" — spuckt Reikowski noch viel umständlicher als die ersten Male Pampich auf die Stiefel.

„Wenn Sie nun die Schweinerei nicht unterlassen", schnaubt Tröppken los, „dann werden Sie von der Prüfung ausgeschlossen."

Reikowski macht das freundlichste Gesicht von der Welt. Währenddem überzählt der Fahrsteiger die Schüler. „Es fehlt noch Laub. Wo ist der?"

„Iß tot", erwidert Reikowski.

„Reiiikowskiiii!" tadelt der Fahrsteiger.

„Hirrr" — antwortet dieser.

„Mensch! Wo haben Sie ihre Gedanken", schnauzt ihn der Lehrer an.

„Auf Panzerkreuzer", erwidert Reikowski prompt.

„Sie kommen aufs Breit, merken Sie sich's, wenn Sie das verdammte Hetzen nicht unterlassen!" wütet Tröppken.

„Besser wie auf Panzerkreuzer, Herr Fahrsteiger", antwortet Reikowski so freundlich wie möglich.

Tröppkens, Pampichs und Knötterichs giftige Blicke schossen Blitze.

„Beginnen wir!" grollt der Fahrsteiger. „Wo hörten wir letztesmal auf?"

Alle strengen ihr Gedächtnis an. Reikowski meldet sich. „Bei der Kohlenbearbeitung."

„Richtig!" Fahrsteiger Tröppkens Zorn ist besänftigt. „Also, wir wiederholen nochmal."

„Was ist ein Betrieb?"

Schweigen.

„Na, schon wieder vergessen? — Sagen Sie's, Reikowski."

„Eine Knochenmille, Herr Fahrsteiger."

„Eine Produktionsstätte, Sie Blödian!" — brüllt Tröppken. „Was ist ein Betrieb?"

„Eine Pro-, Pro-, verdammichte Panzerkreizer, muß immer daran denken" —

Eine Gewitteratmosphäre.

Sechs Augen richten sich wie drohende Kanonenrohre auf den Sünder.

„Pro-, Pro-" — buchstabierte dieser nochmal. „Weiß nich, kann nich machen Zungenworscht", beschloß Reikowski.

Eine unangenehme Pause trat ein. Fahrsteiger Tröppken trommelt wütend auf den Fensterscheiben den Radetzkimarsch. Bratsche malt auf der Pannschüppe ein ungefüges Etwas, das einem Panzerkreuzer ähnlich sieht. Pampich kratzt die zwei Worte „Front Heil" zehnmal auf den Tisch. Knötterich wiederholt dutzendmal ein und dasselbe: „Putsch."

Reikowski kaut seinen Priem ein paarmal bedächtig durcheinander und macht quietschvergnügt: „Pfoi".

Das gab eine Entspannung.

„Also ein Betrieb ist eine Produktionsstätte", begann der Fahrsteiger von neuen.

„Für uns kommt als Bergleute der Bergbau in Frage. Wir produzieren Kohle. Wie produzieren wir diese? Oder besser gesagt, wie wird die Kohle gemacht? — Brumm?"

Brumm: „Auf den Knien!"

„Falsch! Wer kann es besser sagen?"

Reikowski meldet sich.

„Na!"

„In Flöz Sunnenschein auf Bauch. Iß niedrig, Herr Fahrsteiger, verdammt, jeden Tag Hose kaputt, und kein Geld für neie. Muß Gedinge kommen, Herr Fahrsteiger."

Tröppken würgt einen Wutknäuel hinunter.

„Darüber unterhalten wir uns nicht. Nennen Sie einige Maschinen."

Reikowski: „Maschinen? Ach so! — Nähmaschine, Mähmaschine, Butter-, Flaumen-, Flugmaschine — Dreschmasch —"

Krachend fliegt die Tür hinter dem empörten Tröppken ins Schloß.

„Pfoi!" macht Reikowski, steht auf, richtet sich grinsend zu den anderen:

„Feieramt, Kumpels! Vergeßt nicht, heute nachmittag auch zum Volksbegehren einzuzeichnen. Glückauf."

Hans Marchwitza im „Ruhr-Echo".

Schweidnitz

Schwert- -I- Drogerie
Drogen — Farben — Toilette-Artikel
Spezialität: **Haarbalsam** 85415

Modenhaus Landsberger
Billige Damen- und Kinderkonfektion
85418

Kauft Schuhe bei Groß
Schuhgeschäft
Schweidnitz, Ring 16
85420

M. Thorn
Herren- und Knaben-Bekleidung
Burgstraße 5
85423

Herm. Flöter :: Bögenstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung
85435

Carl Brauner, Langstraße 45
Nähmaschinen — Fahrräder
Reparaturwerkstatt
85428

Clara Lison, Langstraße 23
Lebensmittel, Vorkosthandlung
85427

Auguste Hornig, Münzstraße 12
Lebensmittel / Vorkosthandlung
85426

Karl Burkert, Münzstraße 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
85425

F. Sölter & Starke
Gegründet 1787
Tuche / Kleiderstoffe
Damenkonfektion
85434

Sewald's Molkerei
85403 Wilhelmsplatz 7 und Markt 8
Ausschank in Gläsern
Vollmilch 10 Pfg.
Buttermilch 5 Pfg.

Wäsche-Haus Max Lebrecht
Herren-Wäsche
Inlette — Bettfedern
Tischwäsche
85431

M. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von zirka 800 Markenrädern
85424

Fritz Feige, Dampfbäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt sein bekannt gutes Kommißbrot
und Hausbackbrot
85422

Alfred Furchner
Köppenstraße 5
Kolonialwaren
85421

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring
85419

Schlüterbrot
das erste Vollkorn-Feinbrot
empfiehlt Willy Berger, Langstr. 68
85411

Billigste Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
Essig-Fabrik B. Mittmann, Burgstr. 8
85401

Hüte — Mützen
empfiehlt zu bekannt niedrigen Preisen
Wilhelm Dreykluft, Hohstr. 2
85400

Reserviert Nr. 100
85417

Ernst Fuchs Langstraße Ecke Croischstr.
Mitglied des Rab.-Sparv. Schweidnitz — Gegründet 1867
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen — Sämtliche Zutaten zur Schneiderei
Täglich Eingang von Neuheiten 85430

Damen- und Herrenhüte
ab Fabrik
P. Gruber, Hohstraße 15
85329

Alfred Lichey, Hohstraße 5
Uhren u. Goldwaren
zu vorteilhaftesten Preislagen
85328

Wäsche-Bazar Max Auerbach, Peterstr.
Berufskleidung, Trikotagen, Herrenartikel, Strümpfe, Wollwaren usw.
85321

M. Hetwig, Buttermarkt
Herrenartikel- und Wäschegeschäft
85320

R. Sembritzki, Markt 31
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
85318

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
F. Kalms, Hohstraße 22
85334

Stadt Breslau — Großer Ballsaal
Angenehme Gastzimm. — Jed. Sonntag: **Tanz**
E. Czernetzki — Telephon 730
85323

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
empfiehlt sich bestens seiner werten Kundschaft
Reparaturen billigst
85416

Hermann Opitz, Schweidnitz
Glas- und Porzellan-Handlung
Langstraße 10
85412

Gebrüder Domscheidt
Damenkonfektion, Kleider-, Seidenstoffe
Baumwollwaren, Gardinen usw.
Hohstraße
85327

E. A. Schubert :: Markt 5
Wäschegeschäft
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
85317

Schauburg-Lichtspiele
Oberstadt Wilhelmsplatz 12
Niederstadt Karlstraße
Dienstag u. Freitag Programmwechsel
Beginn: Wochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr nachmittags
85325

Hüte [illegible]**tzen — Pelzwaren**
[illegible]n Sie billig bei
Otto Pfeifer, Langstraße 28
85429

Rind- und Schweineschlächterei
C. Leopold, Langstr. 8 u. Strehlener Str.
85414

Fahner u. Walther, Langstraße 26
Waffen / Munition / Sportgeräte
85413

Ernestine Stöber — Bahnhofstraße 21
Kolonialwaren — Lebensmittel
85402

Konditorei und Café
B. Stiller. Hohstraße 17
85333

Hielscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren und Feinkost
85331

Hans Schlag, Hohstraße 67
Musikinstrumente aller Art, Reparatur.
85330

Zigarren / Zigaretten Rauchtabak
Richard Beye, Hohstr. 9, gegr. 1801
85326

H. Schönfelder, Berglandhaus
Siam-Verkaufsstelle
85324

Hamburger Fischhalle, Peterstr. 16/18
Tägl. frische Seefische u. Räucherwaren
85322

S. Gallewski Nachf., Markt 27
Galanterie-, Spielwaren u. Wirtschaftsartikel
85319

W. Klose & Co., Bögenstraße 11
Solinger Stahlwaren und Schleiferei
Sensen und Sicheln
85431

Wasch- und Plättanstalt
W. Gottwald, Wittnerstraße 16
Vorkostgeschäft: Zügnerstraße 2
85399

Breslauer Konfektionshaus
Ring / Größtes Bekleidungshaus
Moderne Herren- u. Knabenbekleidung
85433

Waldenburg

Möbelhaus Hermann Feder
Kirchstr. 3 - Beerdigungsinstitut
85351

Waldenburger Schuhwarenhaus
A. Jüptner, Friedländer Straße 7
85355

Lederhandlung Fritz Thomas
Schuhwarenbedarfsartikel
85376

Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
85377

Roßschlächterei Karl Herrmann
Mühlenstraße 37 — Telephon 842
85442

Rich. Gärtner / Gärtnerei, Blumengeschäft / Am evang. Friedhof. Tel. 11
85443

TEPPICHE — — LINOLEUM
Adolf Ernst, an der katholischen Kirche
85341

H. Wieland, Ring 5, Eingang Bäckerstr.
Molkereiprodukte
85444

Café und Konditorei am Sonnenplatz
Herm. Gebauer
85378

Fahrradhandlung
Ferdinand Kaizler, Auenstraße 48
Reparaturwerkstatt
85353

A. Birke :: Kolonialwaren
Kristerstraße 6a
85369

Waldenburger
Schokoladenhaus
(früher Ollu), Ring 1, Inh. F. Lindner
Alleinverkauf von echt Bayrischem Block-Malzzucker
85352

O. Korn :: Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Firma
Louis Moßberg, Bielefeld
85349

Mifa
Das Markenrad ab Fabrik
Fabrikverkaufsstelle, Fürstensteiner Str. 27
85340

Das Haus der Geschenke
Kaufhaus Sonnenplatz
85368

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Str. 10 85350

Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6
85354

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und Kinder-Bekleidung
85356

Waldenburg-Neustadt

Karl Wagner. Schuhwarenhaus
Bekannt durch Qualität und Preiswürdigkeit
Reparaturwerkstatt
85379

Hedwig Westphal, Kiethenplatz 2
Kolonialwaren — Lebensmittel
85373

Restaurant „Hermannsruh"
Angenehmer Familienaufenthalt
85372

Max Klose — Molkereigeschäft
Waldenburg-Neustadt
85371

Drogerie am Hermann-Platz
Farben / Lacke / Pinsel
85370

Ober-Waldenburg

Schloß-Drogerie — Farbenhandlung
Inh. Franz Bentsche
Lacke — Pinsel — Photoartikel
85445

Sandberg-Waldenburg

Hubert Vehler, Waldenburger Straße 9
Vorkost und Kolonialwaren
85375

Gute Schuhwaren kaufen Sie
bei Paul Kalke, Sandberg
85366

Sandberg-Drogerie
Oscar Mahler
85374

Gottesberg

Theod. Oehl — Schützenstraße 39
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84447

Paul Fehst, Bahnhofstraße 12
Fleischerei und Wurstfabrik
84449

G. Riepel, Bahnhofstraße 6
Vorkost-, Gemüse- u. Kartoffelhandlung
84450

Franz Leonhardt empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake, Weine gut u. billig
84452

Möbel reell und preiswert
G. Thiemt, Fürstensteiner Straße 19
84453

F. Conrad — Inh. F. Schöpe
Fürstensteiner Straße 42
Damen- u. Herenkonfektion / Wäschehaus
84434

Molkerei „Gottesberg"
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte
Schützenstraße 8
84448

Paul Feige, Grüssauer Straße 4
Filiale: Friedland, Schweidnitzer Straße 18
Kolonialwaren, Konfitüren, Spirituosen Zigarren
84451

Karl Martin, Fürstensteiner Str. 33
Roßschlächterei
Friedenau, Rosenauer Straße
84433

Weißstein

August Teuber, Hauptstraße 124
Molkereigeschäft
84643

A. Lack, Hauptstraße 170
Textil- und Arbeiterbekleidung
84649

Karl Rößler, Hauptstraße 170
Herrenartikel — Rauchwaren
84648

Ernst Lante, Salzbrunner Straße 46
Reste, Partien, Trikotag., Strumpfwaren
84632

Willy Henne, Hauptstraße — Kolonialwaren
Vorkost, Südfrüchte, Schokoladen und Tabake
Sämtliche Schulbücher am Lager
84635

Elsa Haupt, Hauptstraße 160
Spezialgeschäft f. Reste u. Schnittwaren
84639

Kaufhaus Graeber
Textilhaus und Küchengeräte
84640

Drogerie Paul Heisig
Drogen, Farben, Seifen
84641

Paul Rother, Hauptstraße 150
Bäckerei / Konditorei
84642

Kaufhaus R. Hanke
Hauptstraße 115
84644

W. Krause — Inh. M. Krzuk
Weiß-, Wollwaren, sämtl. Kolonialwaren
84645

Anny Kasainowitz. — Hauptstraße 91
Weiß-, Wollwaren u. Arbeiterbekleidung
84646

Karl Wiehmert, Hauptstraße 128
Möbel — Haus- und Küchengeräte
Polsterwaren — Kinderwagen — Uhren
84636

Wilhelm Schweitzer u. Sohn
Schuhwaren und Leder
Weißstein, Bad Salzbrunn, Gottesberg
84638

„Deutsches Haus" / Bes. G. Berger
empfiehlt seine Lokalitäten / großer u. kleiner Saal / Gesellschaftssaal f. Vereine und Hochzeiten unentgeltlich
84637

Bergland-Drogerie
H. Hellmann
Farben — Lacke — Pinsel 85447

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
84634

Reserviert
84631

Altwasser

Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Oskar Hielscher, Poststraße 12. 85335

Erhard Hoetzel :: Kolonialwaren
Delikatessen :: Haus- und Küchengeräte
85339

Gasthaus „Eisernes Kreuz"
Tel. Nr. 1138 empfiehlt seine Lokale
für Vergnügungs- und Versammlungszwecke
85338

Michael Drewniok, Breslauer Straße 8
Bäckerei und Konditorei
85336

Oswald Wolf, Kohlenstraße 5
Lebensmittelhaus
85365

AUGUST PETER
Gute Schuhwaren / Reparaturwerkstatt
85364

+ **Bahnhofs-Drogerie** +
Hans Hellmann
Parfümerie / Seifen / Photoartikel
85446

Kaufhaus Tront & Sabath
Konfektion | Kolonialwaren
Schuhwaren | Haus- u. Küchengeräte
85380

JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei und Konditorei
85363

Carl Schubert, Charlottenbrunn. Str. 21
Leder- und Polsterwaren
85362

M. Schubert, Charlottenbrunner Str. 6
Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechmaschinen — Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen, Schallplatten
85361

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt- und Emaillewaren
Verkaufsstellen: Altwasser, „Eisernes Kreuz"
Sandberger Kaufhaus
85360

Zigarren / Zigaretten / Rauchtabak
Adolf Radler, Inh. Fritz Radler
Breslauer Str. 44 und am Bahnhof
85359

„Weißes Roß", Inh. Bruno Grieger
empfiehlt gr. Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken
85358

E. Schneider Nachf., Inhaber Marie Eggert
Altwasser—Bahnhof
Damenputz
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
85357

Milchversorgung Gross-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter dauernd. Kontrolle d. städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
[illegible]
85337

Reserviert
84652

Fellhammer-Nord

Heinrich Böhm — Nr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84431

Willy Linke, Nr. 3
Bäckerei u. Kolonialwaren
84430

Paul Meier, Nr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84429

Fellhammer-Süd

Friedr. Stelzer, Hauptstr. 32
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84432

Hermsdorf

Hermann Schubert
Spezialgeschäft f. Konfektion u. Schuhwaren
85345

Ober-Hermsdorf

Gustav Schüller
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84455

Gustav Stelzer, Ober-Hermsdorf 36
ff. Fleisch und Wurst
84454

Kurt Scharf, Hauptstraße 8
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84456

Riebeth / Bäckerei
84428

Bäckerei Carl Schroll
84427

Paul Krumschmidt
Lebensmittel — Vorkost
84426

Lebensmittel — Arbeiterbekleidung
Otto Bieber, Dorfstraße 52
84425

Nieder-Hermsdorf

Paul Scholz / Fahrräder
Nähmaschinen und Sprechapparate
85343

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Reste — Partiewaren — Bettfedern
Kein Laden. 85344

A. R. Opitz / Gottesberger Straße 6
Kolonialwaren — Delikatessen
85346

Hermsdorfer Rasier- und Frisiersalon
Waldenburger Straße 1
85347

HERMANN BRETSCHNEIDER
Mühlenfabrikate
Lebensmittel
85348

Hermsdorfer Tanzdiele
Gasthof „Zur Vorwärtshütte"
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen und Vereinszwecke
85367

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Restehaus F. Hornich
Inh. F. Häusler
85342

Ober-Salzbrunn

Gasthof, Saal, Stadt. Goldener Frieden
Eig. Fleischerei. Tel. 1193. Bes. Otto Abraham
85449

[illegible], Schuhwarenhaus
Maß, Reparaturwerkst., Fürstensteiner Str. 24
85450

[illegible]
Kolonialwaren — Tabak — Zigaretten
85451

R. KARSUNKY & CO.
MÖBEL
Waldenburg :: Ring 10
85318

Dittersbach

Rikard Simon, Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren
85459